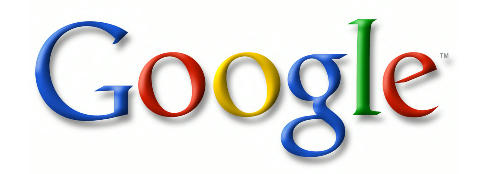
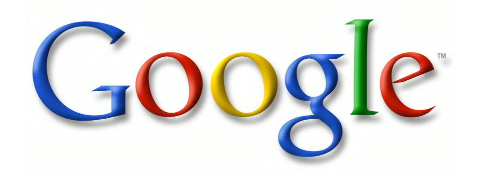
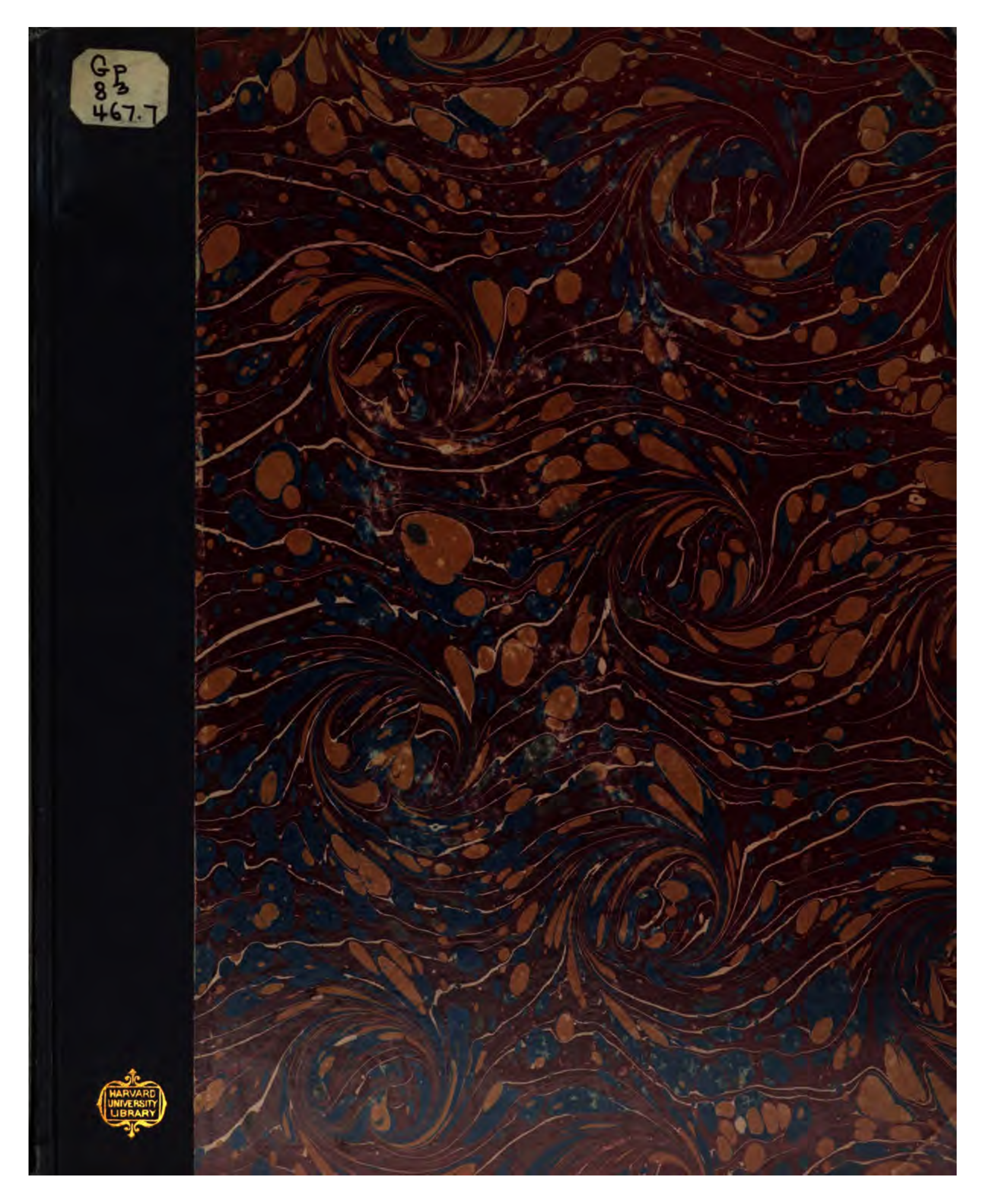






G P 3
8
467.7
HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY


SIGILLVM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
VE
RI
TAS
CHRISTO ET ECCLESIAE

Jahres-Bericht

des

Königlichen Gymnasiums

zu

Gross-Strehlitz

für das Schuljahr 1901

mit welchem

zu der am 19. März 1902 stattfindenden

Schluss-Feierlichkeit

ergebenst einladet

der Direktor

Prof. Sprotte.

INHALT:

Gross-Strehlitz. Druck von Georg Hübner.

1902. Progr. Nr. 232.

Aristipps Erkenntnistheorie im platonischen Theätet.

Bei der geringen Zahl von sicheren Fragmenten, die wir von den Vorgängern und Zeitgenossen der beiden grossen, uns erhaltenen Philosophen Plato und Aristoteles besitzen, und bei der Unzuverlässigkeit der späteren Berichterstatter, muss es von besonderem Werte sein, wenn Plato und Aristoteles selbst in ihren Schriften von ihren Vorgängern oder Zeitgenossen sprechen. Unser Gewinn für die Erkenntnis der Entwickelung der griechischen Philosophie ist hierin nicht der gleiche bei beiden Philosophen: Plato hat nicht in demselben Umfange und mit derselben Genauigkeit wie Aristoteles über die Lehren anderer Philosophen berichtet, aus Ursachen, die hauptsächlich dem innersten Wesen seiner Persönlichkeit entspringen.*) Das Dichterische, Schöpferische in Plato, das sich bei aller Schärfe seines Denkens niemals verleugnet und in einem gewissen Gegensatze zur sorgfältigen, exacten Gelehrsamkeit des Aristoteles steht, hat gewiss schon im allgemeinen die Wirkung gehabt, dass er das Thatsächliche nicht in demselben Masse berücksichtigte als sein Schüler. Vor allem aber geht aus dieser Eigenart des Philosophen die Eigenart seiner schriftstellerischen Thätigkeit hervor. Er legte seine Gedanken nicht in wissenschaftlichen Abhandlungen nieder, sondern in Form von zwanglosen Gesprächen. Zudem unterhalten sich in seinen Dialogen nicht Gelehrte, sondern Sokrates und seine Schüler, die der ἔρως zum Schönen, zum Guten, zur Gottheit zusammenführte. 'Von ihm musste', wie Zeller a. a. O. treffend sagt, 'der Staub der Büchergelehrsamkeit, an der es seinem Schüler nicht gefehlt hat, ferngehalten, es musste auch das, was jenem nur durch Schriften bekannt geworden war, sofern er davon Kunde haben sollte, so viel wie möglich auf mündliche Überlieferung zurückgeführt werden.' Auch einen äusseren Grund möchte ich anführen, der vielleicht nicht ohne jede Bedeutung ist. Der Begriff von Wissenschaftlichkeit, der sich dem heutigen wenigstens annähert, wo es Pflicht für den Forscher ist, sich mit dem Gegner unter genauer Beziehung auf bestimmte Schriften von ihm ausein-

*) Zeller. Platos Mittheilungen über frühere und gleichzeitige Philosophen. Archiv für Geschichte der Philosophie V p. 165 — 184.

anderzusetzen, ist doch wohl erst durch Aristoteles und seine umfassende wissenschaftliche Thätigkeit gebildet worden. Plato durfte es genügen, ohne ausdrückliche Beziehungen das Wesen der gegnerischen Ansicht zu erfassen und ihrem Wesen entgegenzutreten. Freilich, die Ansichten der Gegner zu entstellen, war zu Platos Zeiten so wenig erlaubt wie jemals. Und wenn ein Kritiker wie Halbfass[1]) es unternahm, auf Grund von vorgefassten Meinungen die mala fides des Philosophen in seinen Schriften zu suchen und zu finden, so hat Natorp,[2]) abgesehen davon, dass er schlagend nachwies, wie völlig unbegründet die Anklage ist, wie das Gegenteil wahr ist, mit Recht darauf hingewiesen, dass auch Plato mit der öffentlichen und namentlich der gegnerischen Kritik rechnen musste und gerechnet hat.

Ging es so aus den angeführten inneren Gründen gar nicht an, dass Plato Äusserungen von Vorgängern oder Zeitgenossen des Sokrates mit der Genauigkeit von Citaten einer wissenschaftlichen Abhandlung anführte, so war er, wenn er Lehren seiner eigenen Zeitgenossen in Gesprächen des Sokrates behandeln und bekämpfen wollte, geradezu gezwungen, ihre Person zu verschleiern, sie anonym oder unter fremder Maske einzuführen. Dass er von dieser Auskunft auch wirklich in ausgiebigem Masse Gebrauch gemacht hat, zeigt Zeller in der angeführten Abhandlung p. 179 ff.

Für uns ergiebt sich daraus die Schwierigkeit, in den Dialogen Platos Anspielungen auf Schriften und Sätze eines ungenannten Philosophen zu erkennen, die einem Zeitgenossen Platos, der die betreffenden Schriften kannte, ohne weiteres verständlich waren, während wir sie erst durch Vermutungen und Verknüpfungen mit grösserer oder geringerer Sicherheit erschliessen können, da unsere Kenntnis von jenen Schriften und Sätzen eine unvollkommene ist, die zumeist auf der dürftigen und unsicheren Überlieferung einer späten Zeit beruht. Wegen dieser Schwierigkeit der Aufgabe wird eine besonnene Forschung gerade auf diesem Gebiete mit der grössten Vorsicht zu Werke gehen und eine Vermutung nicht eher zur Behauptung erheben, als bis jeder Zweifel über ihre Gewissheit ausgeschlossen ist. Gleichwohl hat man Anspielungen auf Zeitgenossen in Platos Schriften mehrfach nachweisen können. Und so gewinnt auch eine Vermutung immer mehr Zustimmung, die zuerst von Schleiermacher[3]) aufgestellt worden ist, dass in Platos Theätet auf Aristipps erkenntnistheoretische Lehre Rücksicht genommen sei. Eine erneute Darstellung dieser Frage erschien mir nicht überflüssig, da von namhafter Seite[4]) die Deutung auf Aristipp abgelehnt wird. Begründet wurde die Annahme Schleiermachers hauptsächlich von Dümmler und Natorp. Zeller, der zunächst die Dümmlersche These entschieden zurückwies, hat sich in der fünften Auflage seiner Philosophie der Griechen ihr zugewandt.[5])

Wenn ich versuche, ein Urteil über diese Frage zu gewinnen, so glaube ich den Weg gehen zu müssen, den ich mit Natorp in solchen Fragen für den einzigen halte, dass ich

---

1) W. Halbfass. Die Berichte des Plato und Aristoteles über Protagoras mit besonderer Berücksichtigung seiner Erkenntnistheorie kritisch untersucht. Jahrbuch für classische Philologie. 13. Supplementband. Leipzig 1882.

2) P. Natorp. Forschungen zur Geschichte des Erkenntnisproblems im Altertum. Berlin 1884 p. 2 ff.

3) Schleiermacher. Platons Werke. Berlin 1805 II 1 p. 183.

4) Baeumker. Das Problem der Materie in der griechischen Philosophie. Münster 1890 p. 96 ff.

5) Duemmler. Antisthenica diss. inaug. Halis 1882 p. 56 ff. Derselbe: Akademika. Giessen 1889 p. 173 ff. Natorp. a. a. O. und Archiv f. Gesch. d. Philos. III 356 ff. Zeller. Die Philos. der Griechen I[5] 2 p. 1098 ff. cf. II[4] 1 p. 350 Anm. 2. F. Kraier. Zu Platos Theätet. Programm Wien 1895 war mir leider nicht zugänglich.

zunächst von dem platonischen Berichte selbst ausgehe und die Absicht Platos selbst zu erkennen suche, um die so gewonnenen Ergebnisse dann durch Heranziehung anderweitiger Zeugnisse zu bestätigen und gegebenen Falles zu erweitern.

Was ist Erkenntnis?, das ist die wichtige Frage, welche Plato im Theätet zwar nicht endgiltig beantwortet, wohl aber klarstellt und vereinfacht, indem er diejenigen Definitionen zurückweist, die keinen Anspruch haben, für richtig zu gelten. Drei Definitionen werden aufgestellt und widerlegt. Die erste Definition, welche Theätet auf des Sokrates Frage aufstellt, lautet: 'Erkenntnis ist Wahrnehmung, *αἴσθησις ἐπιστήμη* (151 E).' 'Diese deine Definition der Erkenntnis,' antwortet Sokrates, 'scheint nicht übel zu sein, sondern sie hat auch Protagoras ausgesprochen. Mit anderen Worten nur hat er dasselbe gesagt. Denn er sagt ja doch, aller Dinge Mass sei der Mensch, des Seienden für sein Sein, des Nichtseienden für sein Nichtsein. Du hast es doch wohl gelesen?' 'Sogar öfters habe ich es gelesen,' antwortet Theätet.

Im folgenden zeigt Sokrates kurz, weshalb der Satz des Protagoras eigentlich dasselbe ausspreche, wie die Definition des Theätet. Er begründet hierbei die Lehre des Protagoras, dass der einzelne Mensch die Norm der Erkenntnis sei, mit der Thatsache, dass der Wind nicht an sich kalt oder nicht kalt sei, sondern nur für den einzelnen Menschen. Wendungen wie *ἐπακολουθήσωμεν οὖν αὐτῷ, ἢ πειθόμεθα τῷ Πρωταγόρᾳ* —; beweisen, dass dieses Beispiel der Schrift des Protagoras selbst entnommen ist.

Es ist also klar: Sokrates stellt fest, dass der Satz des Protagoras, den dieser durch der allgemein menschlichen Erfahrung entnommene Beweise stützte, wenn man seine Konsequenzen ziehe, hinauslaufe auf die Definition des Theätet. Theätet selbst aber stellt nach den Worten Platos die Definition auf: 'Wahrnehmung ist Erkenntnis,' und Sokrates selbst stellt fest, dass sie im Grunde dasselbe besage wie der Satz des Protagoras. Man wird daher Rick*) nicht zustimmen können, wenn er annimmt, dass Plato diese Definition bereits bestimmten Philosophen zuweise und dass er ihre Übereinstimmung mit dem Satze des Protagoras nicht aus eigener Initiative, sondern im Sinne anderer Philosophen unter Berufung auf die betreffende Schrift des Protagoras zu beweisen suche. Wenn wir im folgenden sehen, wie Plato Sorgfalt darauf verwendet, Ansichten zeitgenössischer Philosophen in einem Gespräche des Sokrates als bereits feststehende hinstellen zu können, so werden wir andrerseits ohne zwingendere Gründe nicht annehmen können, dass er Definitionen, die er im Laufe des Dialogs sich entwickeln lässt, als Sätze bestimmter Philosophen aufgefasst wissen wolle.

Nach dieser Festsetzung fährt Sokrates fort: 'War nun also bei den Charitinnen Protagoras ein Mann voll tiefster Weisheit und hat dies uns, dem grossen Haufen, als Rätsel gesagt, seinen Schülern aber im geheimen die Wahrheit gesagt?' Und als Theätet um nähere Erklärung bittet, giebt er mit zwei Unterbrechungen eine ausgebildete an Heraklits Lehre vom Fluss aller Dinge sich anschliessende, sensualistische Lehre von dem Zustandekommen der Wahrnehmung und der daraus folgenden absoluten Relativität der Vorstellungen. (152 D, 153 D *ὑπόλαβε* — 154 A *ἢ ἐκεῖνο*, 156 — 160 D). Zwei selbständige Theorieen glaubt Rick a. a. O. unterscheiden zu können (152 D — 155 D und 156 A — 157 B). Wäre aber diese Unterscheidung von Plato beabsichtigt, so würden wir doch zunächst erwarten, dass ein

*) H. Rick. Neue Untersuchungen über den platonischen Theätet. Programm Realg. Mülheim a. Rh. 1891 und Fortsetzung Programm Gymnasium Kempen (Rhein) 1896. Dagegen Zeller Archiv f. Gesch. d. Philos. VI p. 139.

charakteristischer Unterschied zwischen beiden Theorieen bestehe und erkennbar sei. Rick findet einen Unterschied darin, dass sich die erste Theorie in ihrem sophistischen Charakter kennzeichne, dass sie an wissenschaftlichem Gehalte weit unter der zweiten stehe. Dieser Unterscheidung scheint mir aber Plato selbst zu widersprechen. Die angeführte Frage bezieht sich ohne Zweifel bereits auf die ersten Ausführungen, die er ausserdem als *οὐ φαῦλον λόγον* kennzeichnet. Also auch diese Gedanken rechnet Plato zu der wahren Lehre, die Protagoras seinen Schülern im geheimen vielleicht gesagt habe (*ἐν ἀποῤῥήτῳ τὴν ἀλήθειαν ἔλεγεν*). Wenn man damit die übereinstimmende Wendung *τὴν ἀλήθειαν ἀποκεκρυμμένην* vergleicht, durch die die weitere Ausführung der Theorie (156 ff.) eingeleitet wird und Stellen wie 156 A mit 152 D, 156 D mit 153 E vergleicht, so wird man Zeller[1]) zustimmen müssen, dass es sich um ein und dieselbe handelt, die 152 D ff ihrer allgemeinen Voraussetzung, 156 A ff. ihrer näheren Ausführung nach geschildert wird.

Aus den Einleitungsworten des Sokrates geht deutlich hervor, dass das Buch des Protagoras die folgende Lehre nicht enthalten haben kann, dass vielmehr Sokrates eine selbständige Lehre vorträgt, die ihrerseits den Satz des Protagoras vertieft und stützt und in ihrer Konsequenz wie der Satz des Protagoras die Definition des Theätet ergiebt: *αἴσθησις ἐπιστήμη*. Noch klarer beweisen das die Wendungen, welche Sokrates gebraucht, wo er in fortlaufender Darstellung jene Lehre ausführt (155 D — 156 C). Wenn er sagt: 'Du wirst mir nun Dank wissen, wenn ich mit dir die verborgene Wahrheit der Lehre eines Mannes, vielmehr namhafter Männer erforsche,' so weist, wie Baeumker a. a. O. p. 97 treffend bemerkt, schon der nachträglich korrigierend gesetzte Pluralis 'namhafter Männer' über Protagoras hinaus. Sokrates spricht weiter mit Beziehung auf diese Lehre von scharfsichtigeren Männern (*κομψότεροι*), als die groben Materialisten (*σκληροί, ἀντίτυποι, ἄμουσοι*) sind. Mitten in der Darlegung der Lehre schiebt er (160 B) ein: *ὡς ὁ τῶν σοφῶν λόγος*. Von einer verborgenen Wahrheit, von Geheimlehren zu reden lag aber nicht der geringste Anlass vor, wenn diese Ausführungen in der Schrift des Protagoras bereits enthalten waren. Es kann demnach gar keinem Zweifel unterliegen, dass diese streng theoretische Begründung der Relativitätslehre aus der heraklitischen Philosophie dem Protagoras nicht angehört. Baeumker hat (p. 97 f.) auf einen weiteren Beleg für diese schon aus dem Theätet mit Sicherheit hervorgehende Thatsache hingewiesen. Aristoteles nämlich, der metaph. XI 6, 1062 b 21 ff. von den über den Ursprung des bekannten protagoreischen Satzes aufgestellten Meinungen spricht und der den Theätet des Plato wohl kannte, hat unter den verschiedenen Begründungen die Zurückführung auf die heraklitische Lehre gar nicht genannt. Daraus geht hervor, dass auch er den platonischen Bericht so verstanden hat, dass diese ausgeführte sensualistische Lehre nicht dem Protagoras zuzuschreiben sei.[2])

Es ist nun aber ferner nicht anzunehmen, dass Plato selbst erst die Relativitätslehre

1) a. a. O. und Archiv f. Gesch. d. Philosophie 1896 p. 527 f.

2) Dass trotzdem ein Einfluss Heraklits auf die Skepsis des Protagoras anzunehmen ist, halte ich mit Zeller Philosophie der Griechen I⁵ 2, Baeumker a. a. O. für gewiss. Ganz abgesehen von anderen Gründen ist es an sich nicht wohl denkbar, dass Protagoras die für die Rechtfertigung seiner Skepsis so wohlgeeignete Lehre Heraklits völlig unbeachtet gelassen habe. Indessen geht soviel aus der Prüfung des Theätet hervor, dass der dem Protagoras bereitwillig gespendete Ruhm, seine Skepsis besonders tief begründet zu haben, beträchtlich zu verringern ist.

mit dem Satze vom Fluss aller Dinge in Verbindung gesetzt und durch ihn gestützt habe, vielmehr lässt sich deutlich erkennen, dass er sich hier auf ein von bestimmten Philosophen vertretenes System bezieht, das ihm in dieser entwickelten Form bereits vorlag. Das geht schon daraus hervor, dass er in längerer, geschlossener Darstellung die Theorie ausführt. Hätte er sie frei erfunden, so würde er sie ohne Zweifel durch Sokrates allmählich im Gespräch mit Theätet durch Frage und Antwort haben entwickeln lassen. Dazu giebt uns die Darstellung selbst die deutlichsten Fingerzeige, dass wir an bestimmte Vertreter dieser Lehre zu denken haben. Plato lässt den Sokrates ausdrücklich Verwahrung einlegen gegen den Irrtum, ihn selbst für den Schöpfer der Lehre zu halten, wenn dieser den Theätet erinnert: 'Du denkst nicht daran, mein Freund, dass ich selbst von diesen Dingen nichts verstehe, noch etwas als mein Eigentum ausgebe, sondern ich bin unfruchtbar, dich aber will ich entbinden und deswegen bespreche ich dich und setze dir jeden einzelnen von den Weisen vor, sie zu kosten: *καὶ παρατίθημι ἑκάστων τῶν σοφῶν ἀπογεύσασθαι* (156C).' Und wenn Sokrates kurz zuvor mitten in der geschlossenen Entwickelung der Theorie (156 B) erklärend bemerkt: *ὡς ὁ τῶν σοφῶν λόγος*, so ist klar, dass er beide Male auf bestimmte Philosophen hindeutet, denen die entwickelte Theorie angehört. Noch einmal erklärt Sokrates (161 B) ausdrücklich, dass keine Aufstellung von ihm selbst ausgehe, sondern immer von dem, der sich mit ihm unterrede, er selbst verstehe nur das Geringe, eine Aufstellung eines anderen Weisen aufzunehmen und leidlich zu verstehen. Damit will er sagen, dass keine der angeführten Theorieen von ihm selbst herrühre, sondern dass entweder Theätet oder ein anderer Weiser sie aufgestellt habe. Er individualisiert die Vertreter der Theorie sogar, indem er sie als *κομψότεροι* den *σκληροί, ἀντίτυποι, ἄμουσοι* gegenüberstellt. In demselben Sinne ist beweisend das schon genannte *ἀνδρός, μᾶλλον δὲ ἀνδρῶν*, ferner *ἀρχὴ δέ, — ἥδε αὐτῶν* (156 A), *ἐλέγομεν φάναι αὐτούς* (182 A).

Es ist klar, dass Plato, wie er unter den *σκληροί, ἀντίτυποι, ἄμουσοι* ohne Zweifel den Antisthenes und seine Schule versteht, auch mit den *κομψότεροι* eine ganz bestimmte Lehrmeinung im Sinne gehabt hat. Plato konnte aber in einem Gespräche des Sokrates nicht Lehren einer späteren Zeit direkt mit Nennung der Namen ihrer Vertreter anführen, ohne die historische Treue des Dialoges völlig zu zerstören. So wählte er die Auskunft dieser Verhüllung, dass es Geheimlehren des Protagoras seien, um dennoch seine eigenen Zeitgenossen zu Worte kommen zu lassen. Plato musste aber auch die relativistischen Theorieen seiner Zeitgenossen und ihre Begründung hineinziehen, wenn er seinen Zweck erreichen wollte, den Satz des Theätet 'Wahrnehmung ist Erkenntnis' endgültig zurückzuweisen. Und wir werden die Geschicklichkeit Platos bewundern in der geistvollen Erfindung des Auskunftsmittels selbst und in der Weise, wie er trotz der Verhüllung es deutlich genug seinen kundigen Lesern zu verstehen gab, wer unter den *κομψότεροι* gemeint sei.

Es erhebt sich nun die Frage, wem die genannte Theorie zuzuschreiben ist. Ich meine mit den genannten Forschern, dass kein anderer als Aristipp, der Gründer der kyrenaischen Schule, der Schöpfer und Vertreter dieser an Heraklit sich anschliessenden Lehre ist.

Plato selbst giebt uns zunächst neben dem Inhalte der Lehre eine weitere Andeutung für die Bestimmung ihres Vertreters, und diese Andeutung trifft auf Aristipp zu. Aus der allgemeinen Charakterisierung der Vertreter als *κομψότεροι* wird man nichts schliessen können, wohl aber dürfen wir daraus, dass er (152 C) sagt, Protagoras habe wohl seinen Schülern im geheimen die Wahrheit mitgeteilt, entnehmen, dass der Vertreter der Lehre mit Protagoras wirklich in einem Zusammenhange gestanden hat.

Denn ich stimme Zeller bei, dass wir annehmen dürfen, Plato werde sich nicht ohne Not dem Vorwurfe ausgesetzt haben, dass er den Vertreter der Lehrer fälschlich zum Schüler des Protagoras mache. Es lag aber kein Zwang zu dieser Erdichtung für Plato vor, da er ebensogut die folgende Lehre unmittelbar von den (179 ff) besprochenen Herakliteern herleiten konnte. Dafür aber, dass Aristipp in Wahrheit sich an des Protagoras Lehre anlehnte, bringt Peipers[1]), der im übrigen der von uns angenommenen These widerspricht, beachtenswerte Anhaltspunkte bei. Dass die Relativitätslehre, welche in dem bekannten Satze des Protagoras ausgesprochen ist, auch in der Lehrmeinung Aristipps eine Rolle spielte, scheint Xenophon Mem. III, 8. zu beweisen, wo Aristipp sich bemüht, dem Sokrates die Relativität aller Begriffe, besonders auch der Begriffe des Guten und Schönen, zu zeigen. Auch Protagoras hatte diesen Gegenstand mit Vorliebe behandelt (Plato Prot. 334 A ff). Eine weitere Übereinstimmung zwischen Protagoras und Aristipp liegt darin, dass uns von beiden berichtet wird, dass sie den Wert der Mathematik in Abrede stellten. Aristoteles (metaph. III, 2,996 A) giebt den metaphysischen Grund an, weshalb einige Sophisten wie Aristipp die mathematischen Beweise schmähten (*προεπηλάκιζον*), und kurz darauf erwähnt er, dass auch Protagoras die Mathematiker zurückgewiesen habe: *Πρωταγόρας — ἐλέγχων τοὺς γεωμέτρας* (metaph. III, 2, 998 A). Aristipp scheint also in der That an Lehren des Protagoras angeknüpft zu haben.

Geben uns so schon die Andeutungen Platos selbst über die Person des Vertreters der Lehre einen Anhaltspunkt dafür, dass Aristipp gemeint sei, so zeigt weiter eine Vergleichung dessen, was sonst über Aristipps Lehre berichtet wird, mit der sensualistischen Theorie bei Plato solche Übereinstimmungen, dass wir an der Urheberschaft Aristipps nicht wohl zweifeln können. Allerdings ist zuzugeben, dass der Hauptberichterstatter, bei welchem wir aristippische Sätze vermuten dürfen, Sextus Empiricus (adv. math. VII 191 — 200), seine Angaben durchaus nicht ausdrücklich auf Aristipp bezieht, sondern nur im allgemeinen von Kyrenaikern spricht, aber wir werden nicht irren, wenn wir gerade diejenigen Sätze, welche eine tiefere philosophische Grundlegung verraten, nicht den späteren Vertretern der Schule von Kyrene zuschreiben, bei denen das theoretische Interesse hinter dem praktischen zurücktrat, sondern dem Begründer Aristipp, 'dem begabten Sohne einer besseren Zeit und sokratischen Schüler.'

Vor allem wird es darauf ankommen zu zeigen, dass Aristipp in Wahrheit seine physikalische Wahrnehmungstheorie auf die heraklitische Lehre vom Fluss aller Dinge aufgebaut hat. Darum ist es ein schweres Bedenken, welches Baeumker a. a. O. p. 101 erhebt, dass im Bericht des Sextus jede Beziehung auf die heraklitische Lehre fehlt. In der That wird der Name Heraklits bei Sextus nicht genannt und auch auf seinen Hauptsatz *πάντα κινεῖσθαι* nirgends ausdrücklich Rücksicht genommen. Allein es lassen sich vielleicht doch noch Spuren erkennen, dass das ausgeführte System der Kyrenaiker, von dem Sextus ja nur die ihm als hauptsächlich erscheinenden Konsequenzen giebt, eine Beziehung auf den heraklitischen Satz enthalten habe. Hierher ist vor allem zu rechnen die Bezeichnung des *τὸ ποιητικὸν* als *τὸ κινοῦν* (Sextus adv. math. 193) und des *πάσχειν* als *κινεῖσθαι* (192, 198).[2]) Auch das Bemühen, für die Bezeichnung der Wahrnehmung Verba zu wählen, welche ein Werden, nicht ein Sein

---

1) Peipers. Die Erkenntnistheorie Platos mit besonderer Rücksicht auf den Theätet. Leipzig 1874 p. 271 f.

2) cf. Rick. Progr. Kempen p. 6.

bezeichnen, spricht für den Zusammenhang mit der heraklitischen Lehre. Sextus gebraucht *λευκαίνεσθαι, γλυκαίνεσθαι, ἐρυθαίνεσθαι* und andere (191 — 193, 197, 198). Andrerseits widerspricht die Darlegung des Sextus der Annahme nicht, dass das philosophische System, aus dem er nur die letzten Folgerungen über die Unmöglichkeit allgemeiner Urteile und die alleinige Untrüglichkeit der Wahrnehmung des einzelnen mitteilt, in seiner vollständigen Gestalt diese Lehre durch die heraklitische Physik begründete. Ganz abgesehen von dem Berichte des Sextus ist es schon an und für sich in weit höherem Masse als für Protagoras für Aristipp, der einer jüngeren Generation angehört, wahrscheinlich, dass Heraklits Lehre von Einfluss auf ihn gewesen ist. Dass sie zudem in der starken Betonung der Relativität zusammentreffen, zeigt das genannte Gespräch bei Xenophon verglichen mit Hippoliti refut. IX 10 p. 446, 1 und 12. Besonders wahrscheinlich macht eine heraklitische Grundlegung der aristippischen Lehre ein Satz, der ohne Zweifel auf Aristipp zurückgeht.[1]) Plato Philebus 53 C *ἆρα περὶ ἡδονῆς οὐκ ἀκηκόαμεν, ὡς ἀεὶ γένεσίς ἐστιν, οὐσία δὲ οὐκ ἔστι τὸ παράπαν ἡδονῆς; κομψοὶ γὰρ δή τινες αὖ τοῦτον τὸν λόγον ἐπιχειροῦσι μηνύειν ἡμῖν, οἷς δεῖ χάριν ἔχειν.*

So glaube ich, dass wir die Möglichkeit und auch die Wahrscheinlichkeit zugeben müssen, dass Aristipp seine Metaphysik auf die heraklitische Lehre stützte; von weiteren Bedenken, welche sich gegen diese Annahme erheben könnten, wird weiter unten die Rede sein.

Hauptsächlich hat nun aber Natorp[2]) gezeigt, dass zwischen den Berichten des Plato und Sextus sich solche Übereinstimmungen, auch in unscheinbaren Dingen, finden, dass wir eine gemeinsame Ursprungsstätte nicht wohl leugnen können. Zunächst ist die Auffassung von dem Zustandekommen der Wahrnehmung bei beiden die gleiche. Sie entsteht nach der Lehre des Theätet dadurch, dass die zwei Arten der *κίνησις* mit einander in wechselseitige Beziehung treten, das Wirkende und das Leidende, das Bewegende und das Bewegte: (*τῆς δὲ κινήσεως δύο εἴδη — δύναμιν δὲ τὸ μὲν ποιεῖν ἔχον τὸ δὲ πάσχειν* (156 A), *τὸ ποιοῦν, τὸ πάσχον* (157A, 159 A ff 182 A B). Auch Sextus unterscheidet bei dem Zustandekommen der Wahrnehmung das Wirkende und das Leidende: *τὰ πάθη, πάσχειν, τὰ πεποιηκότα* (190 ff), *τὸ ἐμποιητικὸν τοῦ πάθους* (191) und bezeichnet diese Gegensätze mit Worten, die eine heraklitische Ableitung derselben in der originalen Fassung vermuten lassen: *τὸ κινοῦν* (193), *κινεῖται, κινούμεθα* (198) im Sinne von *πάσχειν*. Auch in der genaueren Bezeichnung des Wirkenden stimmen beide Berichte überein. Der Theätet bezeichnet das *ποιοῦν* als *προσπεσόν* (157 A), *προσβάλλον* (*προσβαλλόμενον* das Leidende), das Objekt selbst als *ἔξω τῶν ὀμμάτων*. Sextus spricht von *τὸ ἔξωθεν προσπῖπτον* (197), *τὸ ἐκτὸς καὶ τοῦ πάθους ποιητικόν*.

Allerdings ist zu beachten, dass der Bericht im Theätet ausdrücklich die Wechselwirkung des Wirkenden und Leidenden auf die Lehre vom Fluss aller Dinge zurückführt. Aber Sextus hat ja nicht die völlige Entwickelung der Lehrmeinung gegeben, sondern nur die bezeichnendsten Konsequenzen derselben in Kürze charakterisiert.

Zweitens und hauptsächlich stimmen beide Berichte überein in der starken Betonung der Relativität der Urteile und der Behauptung, dass nur die Wahrnehmung jedes einzelnen als Wahrheit für ihn zu gelten habe. Darauf, dass *ἓν μὲν αὐτὸ καθ' αὑτὸ οὐδέν ἐστιν* zielt in letzter Linie der platonische Bericht, und gerade in dieser Folgerung fand Plato denselben

---

1) Zeller. Philos. d. Griechen II⁴ a 352¹. Derselbe. Archiv für Gesch. d. Philos. I 172 ff.

2) Archiv für Gesch. d. Philos. III 356 ff.

Sinn wie in dem protagoreischen Satze: 'Der Mensch ist das Mass aller Dinge,' der nur nicht mit derselben Tiefe begründet worden war. Wenn man aber den Bericht des Sextus liest, so wird man erkennen, dass der Kernpunkt der Darlegung auch hier der Nachweis ist, dass allgemeine Urteile über die bewegenden Ursachen unmöglich und dass nur die einzelne Wahrnehmung für jeden einzelnen wahr ist. Den Gedanken der Relativität der Urteile empfanden also Plato wie Sextus als das Wesentliche der von ihnen dargestellten Lehre, und so werden wir hierin eine starke Stütze für die Meinung sehen, dass beide Berichte auf die gleiche Ursprungsstätte, nämlich auf Aristipp, zurückzuführen sind.

Nähere Berührungspunkte finden sich in der Ausführung dieser Gedanken selbst im sprachlichen Ausdruck. Die *πάθη* der Wahrnehmung sind *κριτήρια ἀδιάψευστα*, sagt Sextus (191). Entsprechend sagt Plato: *ἐγὼ κριτὴς κατὰ τὸν Πρωταγόραν τῶν τε ὄντων, ὡς ἔστιν, καὶ τῶν μὴ ὄντων, ὡς οὐκ ἔστιν* (160 C) und kurz darauf (D) *ἀψευδὴς ὢν καὶ μὴ πταίων τῇ διανοίᾳ.*

Dass hier Protagoras genannt wird, darf uns nicht irre machen, da Plato ja den laxeren Sensualismns des Protagoras durch den strengeren seines Nachfolgers gestützt hat und darum sehr wohl Kunstausdrücke des strengeren Systems zur Verdeutlichung und Verschärfung des protagoreischen Gedankens verwenden konnte. Ausdrücklich verweist er wieder auf jenen unbekannten Schüler des Protagoras an einer zweiten Stelle, wo er wiederum Ausdrücke der strengeren Lehre verwendet (178 B): *Ἴθι δή, οὑτωσὶ ἐρωτῶμεν Πρωταγόραν ἢ ἄλλον τινὰ τῶν ἐκείνῳ τὰ αὐτὰ λεγόντων,* und gerade hier finden wir das für Sextus bezeichnende Wort *κριτήριον* wieder: *ἔχων γὰρ αὐτῶν τὸ κριτήριον ἐν αὑτῷ, οἷα πάσχει τοιαῦτα οἰόμενος, ἀληθῆ τε οἴεται αὑτῷ καὶ ὄντα.*

Nach Sextus giebt es kein *κοινὸν κριτήριον*, weil es kein *κοινὸν πάθος* giebt, und er führt diesen Gedanken besonders eindringlich aus (195—197. cf. 192). Es giebt kein *κοινὸν πάθος*, denn verschiedene Ursachen haben die gleiche Wirkung bei verschiedenen Personen (192), und dieselben Ursachen haben verschiedene Wirkungen bei verschiedenen Personen (196 — 198), und jeder erfasst nur seine eigene Wahrnehmung: *ἕκαστος γὰρ τοῦ ἰδίου πάθους ἀντιλαμβάνεται.* Dass nur das *ἴδιον πάθος* ein Urteil zulasse, sagt auch Plato (153E—154A): *καὶ ὃ δὴ ἕκαστον εἶναί φαμεν χρῶμα, οὔτε τὸ προσβάλλον οὔτε τὸ προσβαλλόμενον ἔσται, ἀλλὰ μεταξύ τι ἑκάστῳ ἴδιον γεγονός.*

Beide Berichte stimmen drittens darin überein, dass sie als Grund für die Erscheinung, dass die gleiche wirkende Ursache verschieden wirke, besonders hervorheben die verschiedene jedesmalige Verfassung des einzelnen. So führt Sextus in Beispielen (192, 198) den Grund aus: *ἐγὼ μὲν οὕτω συγκέκριμαι. ἕτερος δὲ οὕτω κατεσκευασμένην ἔχει τὴν αἴσθησιν.* So führt auch Plato (157 E — 160 A) aus, dass der Gesunde dasselbe anders wahrnehme als der Kranke, und fasst die Bedeutung der individuellen Unterschiede für die Wahrnehmung in nicht zu überbietender Schärfe (154 A): *τί δέ; ἄλλῳ ἀνθρώπῳ ἆρ' ὅμοιον καὶ σοὶ φαίνεται ὁτιοῦν; ἔχεις τοῦτο ἰσχυρῶς, ἢ πολὺ μᾶλλον, ὅτι οὐδὲ σοὶ αὐτῷ ταὐτὸν διὰ τὸ μηδέποτε ὁμοίως αὐτὸν σεαυτῷ ἔχειν;*

Dazu kommt ein vierter Berührungspunkt, der vielleicht als unbedeutend erscheint, aber in Wahrheit besonders beweisend ist. Sextus wie der platonische Bericht legen einen ganz besonderen Nachdruck darauf, dass die sprachliche Bezeichnung das Wesen der Dinge nicht treffe. Sextus betont, dass wir den Dingen gemeinsame Namen beilegen, ohne doch ein Recht dazu zu haben, da wir ja auch keine gemeinsame Wahrnehmung haben (195): *ὀνόματα*

*δὲ κοινὰ τίθεσθαι, τοῖς χρήμασιν**), (196): *λευκὸν μὲν γάρ τι καὶ γλυκὺ καλοῦσι κοινῶς πάντες, κοινὸν δέ τι λευκὸν ἢ γλυκὺ οὐκ ἔχουσιν.* Noch einmal (198) kommt er darauf zurück: *ὥστε κοινὰ μὲν ἡμᾶς ὀνόματα τιθέναι τοῖς πραγμάσιν.* Man sieht also, dass Sextus einen besonderen Nachdruck auf die Unzulänglichkeit der Sprachbezeichnung legt, dass er also offenbar diesen Gedanken bei seinem Gewährsmann besonders ausgeprägt vorgefunden hat. Die gleiche Betonung der irrtümlichen Sprachbezeichnung finden wir aber im Theätet (157 B) scharf zum Ausdruck gebracht, so in dem Satze: *ὡς ἐάν τί τις στήσῃ τῷ λόγῳ, εὐέλεγκτος ὁ τοῦτο ποιῶν.* Nur aus Gewohnheit und unzureichender Erkenntnis machen wir von den Benennungen Gebrauch, die in Wahrheit das Wesen der Dinge nicht treffen. Allerdings ist zu beachten, dass der platonische Bericht diese Unzulänglichkeit der Sprache mit Beziehung darauf betont, dass alles wird und nichts ist und das Werdende nicht mit Worten gefasst werden kann, während wir bei Sextus eine solche Beziehung nicht finden. Gleichwohl scheint der bereits erwähnte Sprachgebrauch des Sextus, Verba zu wählen, die ein Werden bezeichnen, darauf hinzudeuten, dass die Quelle dieses Berichtes die Unzulänglichkeit der Benennungen auch mit Rücksicht auf den beständigen Wechsel aller Dinge betont und in der Wahl dieser Verba zum Ausdruck gebracht hat.

Daraus, dass der platonische Bericht mit dem des Sextus auch in der Wahl der Beispiele übereinstimmt, wird man wohl einen Schluss nicht ziehen dürfen. Es sind diejenigen Beispiele, welche allgemein am nächsten liegen. So brauchen beide als Beispiel für den Wahrnehmungsinhalt namentlich das Weisse (Theätet 153 DE, 156 DE, 182 AB; Sextus 191, 196), das Süsse (Th. 159 ff. S. 191, 192, 196).

Neben diesen bedeutenden Übereinstimmungen, die einen gemeinsamen Gewährsmann beider Berichte bestätigen, finden sich nun allerdings auch Verschiedenheiten, die einer Erklärung bedürfen. Im allgemeinen wird man finden, dass der Bericht des Sextus nicht den Eindruck einer streng theoretischen Auseinandersetzung macht. Er greift den Satz der kyrenaischen Lehre, der am bezeichnendsten erscheint, heraus: *μόνα καταλαμβάνεσθαι τὰ πάθη καὶ ἀδιάψευστα τυγχάνειν, τῶν δὲ πεποιηκότων τὰ πάθη μηδὲν εἶναι καταληπτὸν μηδὲ ἀδιάψευστον.* Diesen Satz begründet er durch Beweise, die der Beobachtung der allgemeinen menschlichen Erfahrung entnommen sind. Niemand wird leugnen, dass die ausführliche Bekenntnisschrift der kyrenaischen Schule wohl in ihren Folgerungen mit dem Berichte des Sextus übereinstimmen musste, dass sie aber in der Begründung und Darlegung Gedanken und Unterscheidungen enthalten konnte, die wir in dem summarischen Berichte des Sextus nicht finden. Darum ist es kein Grund gegen die Annahme einer gemeinsamen Ursprungsstätte, wenn wir bei Plato eine strengere, ausgebildetere sensualistische Theorie finden wie bei Sextus. Der platonische Bericht unterscheidet genau 4 Faktoren bei der Wahrnehmung: den Wahrnehmenden und die Wahrnehmung, das Objekt und die Qualität des Objekts, während wir von einer solchen Unterscheidung bei Sextus nichts finden. Aber wir werden das ohne Bedenken dem Umstande zuschreiben, dass es Sextus gar nicht darauf ankam, diese subtilen Unterscheidungen zu machen. Allein es scheint sich hierbei auch ein unmittelbarer Widerspruch in den Folgerungen zu ergeben, der allerdings gegen die Annahme des gemeinsamen Ursprungs bedenklich stimmen müsste. Nach der Darstellung Platos wird dem Objekt wenigstens für

---

*) So ist ohne Zweifel mit Natorp für *χρίμασιν* entsprechend dem *πράγμασιν* (198) zu schreiben.

den Moment der Wahrnehmung die Qualität beigelegt (156 E): *τὸ δὲ ξυγγεννῆσαν τὸ χρῶμα λευκότητος περιεπλήσθη καὶ ἐγένετο οὐ λευκότης αὖ ἀλλὰ λευκόν*, während die Kyrenaiker bei Sextus jeden Schluss vom *πάθος* auf das *ποιητικὸν* verbieten. Es ist jedoch zu bemerken, dass dieser Satz bei Plato nur ein Ausfluss der subtilen, mathematischen Zergliederung der Faktoren der Wahrnehmung ist, welche ja bei Sextus fehlt, und dass der sprachliche Ausdruck zwar eine Verschiedenheit zu setzen scheint, während dem Sinne nach beide Berichte mit gleicher Entschiedenheit behaupten, dass über kein Ding etwas Bestimmtes ausgesagt werden könne. Eben in dieser Leugnung allgemeingültiger Urteile sahen Sextus wie Plato das Wesentliche der von ihnen dargestellten Lehre. Darum darf uns ein Unterschied des Ausdrucks, der nur scheinbar einen Unterschied der Folgerungen bedingt, nicht hindern, einen gemeinsamen Vertreter der beiden Berichte anzunehmen.

Schwerwiegender erscheint ein Bedenken, das Zeller in der vierten Auflage seiner Philosophie der Griechen veranlasste, mit Wendt und Peipers der Deutung auf Aristipp entgegenzutreten.[1]) Zeller wendete mit Recht ein, dass, wer nur unsere Zustände für erkennbar hält, nicht ihre Ursachen, nicht eben dieses mit bestimmten Behauptungen über jene Ursachen begründen dürfe, dass also Aristipp sich selbst widersprechen würde, wenn er seine sensualistische Theorie dogmatisch auf die heraklitische Lehre vom Fluss aller Dinge begründen würde. Allein schon Dümmler (Akad. a. a. O.) hat überzeugend dargethan, dass darin allerdings eine Inkonsequenz liege, dass aber diese Inkonsequenz einem griechischen Philosophen um so eher zugetraut werden könne, als selbst moderne nicht von ihr frei sind. Er weist mit Recht auf das Beispiel Schopenhauers hin, der seinerseits mit Kant die Unerkennbarkeit des Dinges an sich scharf und bestimmt betonte und gleichwohl selbst ein Dogma über das Weltprinzip aufstellte. Die gleiche Inkonsequenz würde Protagoras oder ein Protagoreer begehen, wenn er als Skeptiker seine Lehre auf einen dogmatischen Heraklitismus gründen wollte.

Es kommt hinzu, dass diese Inkonsequenz für die Kyrenaiker unmittelbar durch den Bericht des Sextus bezeugt ist. Auch diese begehen sie, denn sie behaupten reale Gründe für die *ἀκαταληψία τοῦ ἐκτὸς καὶ τοῦ πάθους ποιητικοῦ* (195): *κἀκεῖνα μέν ἐστι καταληπτὰ (τὰ πάθη), τοῦτο δὲ ἀκατάληπτον (τὸ ἐκτός), τῆς ψυχῆς πάνυ ἀσθενοῦς καθεστώσης πρὸς διάγνωσιν αὐτοῦ παρὰ τοὺς τόπους, παρὰ τὰ διαστήματα, παρὰ τὰς κινήσεις, παρὰ τὰς μεταβολάς, παρὰ ἄλλας παμπληθεῖς αἰτίας.*

Es liegen also zwingende Gründe, die Urheberschaft Aristipps zu bestreiten nicht vor und andrerseits sind die Übereinstimmungen zwischen der platonischen und der von Sextus als kyrenaisch geschilderten Lehre so deutliche und grundsätzliche, dass ich meine, Aristipps Erkenntnistheorie ist im platonischen Theätet dargestellt. Der für Platos Philosophie grundlegende Dialog gewinnt dadurch gewiss an Bedeutung, wenn er sich in ihm mit seinen beiden Mitschülern Antisthenes und Aristipp auseinandersetzt, den Begründern zweier einflussreichen, ihm feindlichen Schulen.[2])

---

1) Zeller. Philos. II[4] 1 p. 350 A. 2.
Wendt. comment. soc. reg. scient. Gotting. rec. vol. VIII Gottingae 1841 p. 159 ff.
Peipers a. a. O.

2) Rick, der wie oben erwähnt wurde, zwei verschiedene Theorieen im Plato annimmt, weist die erste Aristipp, die zweite Demokrit zu. Man wird indessen Zeller (Archiv 1896 a. a. O.) zustimmen müssen, dass an Demokrit nicht wohl gedacht werden kann. Man würde dann zum mindestens erwarten, dass die Atome irgend-

Bezüglich der weiteren Frage, ob auch die Definition *αἴσθησις ἐπιστήμη* dem Aristipp zuzuschreiben sei, wie Dümmler in der That annimmt, meine ich, wie oben bereits gesagt wurde, dass diese These unbedingt Plato selbst angehört und dass sich auch die Einwände (184 B — 186 E) weder gegen Protagoras, noch gegen Aristipp richten, sondern gegen den Satz des Theätet selbst: 'Wahrnehmung ist Erkenntnis'. Die Frage: *τί ἐστιν ἐπιστήμη* ist vor Plato schwerlich aufgeworfen worden. Die vorangegangenen und gleichzeitigen Philosophen fragten wohl, ob Erkenntnis der Dinge möglich sei, und bejahten oder verneinten diese Frage. Aber zu der bestimmten Fragestellung: 'Was ist Erkenntnis?' hatten sie keine Veranlassung. Sie ist erst hervorgegangen aus dem Bestreben, einer ausgebildeten Skepsis gegenüber den Boden zu gewinnen für eine neue Auffassung der Welt. Das ist ja wohl nicht der geringste Teil der Bedeutung Platos, dass er, der sich zum ersten Male in der Geschichte des menschlichen Geistes einer dogmatischen Skepsis gegenüberbefand, die Haltlosigkeit der Skepsis, die Sokrates mehr fühlte als begründete, auch theoretisch nachwies von der unerschütterlichen Überzeugung aus, dass es eine Erkenntnis des Wahren und Guten geben muss.

---

wie in der Ausführung der Theorie erwähnt seien. Die Anklänge aber an die atomistische Lehre, die Rick zu sehen glaubt, finden ihre Erklärung darin, dass der Vertreter der dargestellten Theorie von den Atomistikern beeinflusst worden ist. Wenn wir endlich auch für Aristipp eine gewisse Inkonsequenz der Lehre als erklärlich in Anspruch nehmen, so würde sich wohl für Demokrit eine Inkonsequenz ergeben, die zu bedeutend ist, als dass sie ihm zugetraut werden könnte, wie Zeller treffend ausführt: 'Die immer wiederholte Behauptung, dass alles in beständiger Umwandlung begriffen sei, dass es nichts Bleibendes und Dauerndes gebe, kein Sein, sondern nur ein Werden, diese Behauptung verträgt sich mit der Annahme unentstandener, unvergänglicher Urstoffe ebensowenig, als sich die Beschränkung des menschlichen Erkennens auf das Gebiet der wechselnden, immer nur Relatives ausdrückenden Erscheinungen mit Demokrits Sätzen über die *γνώμη γνησίη*, die Erkenntnis der Atome und des Leeren, und mit seinem Widerspruch gegen Protagoras' Skepsis verträgt.'



Schulnachrichten.

I. Allgemeine Lehrverfassung.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte wöchentliche Stundenzahl.

Lehrgegenstände		Klassen und wöchentliche Stundenzahl.								
		I	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	VI	zusammen
Religionslehre	katholische	2	2	2	2	2	2	2	3	15
	evangelische	2	2	2	2	2	2	2	2+1	9
	jüdische	—	—	—	—	2	2	2	2	4
Deutsch		3	3	3	2	2	3	3	4	23
Latein		7	7	7	8	8	8	8	8	61
Griechisch		6	6	6	6	6	—	—	—	30
Französisch		3	3	3	2	2	4	—	—	17
Englisch		2	2	—	—	—	—	—	—	4
Hebräisch		2	2	—	—	—	—	—	—	4
Geschichte und Erdkunde		3	3	3	3	3	4	2	2	23
Mathematik und Rechnen		4	4	4	3	3	4	4	4	30
Physik und Naturbeschreibung		2	2	2	2	2	2	2	2	16
Schreiben		—	—	—	—	1	1	2	2	5
Zeichnen		2	2	2	2	2	2	2	—	10
Singen		—	—	—	—	—	—	2	2	7
		1	1	1	1	1	1	1	—	
		1	1	1	1	1	1	1	—	
Turnen		3	3	3	3	3	3	3	3	12

2. Übersicht über die Verteilung der Lehrstunden unter die Lehrer.

<table>
<tr><th>Nro.</th><th>Namen</th><th>Ordinarius von</th><th>I</th><th>OII</th><th>UII</th><th>OIII</th><th>UIII</th><th>IV</th><th>V</th><th>VI</th><th>zusammen</th></tr>
<tr><td>1</td><td>Prof. Sprotte, Direktor</td><td>I</td><td>3 Deutsch
7 Latein</td><td>4 Griech.</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>14</td></tr>
<tr><td>2</td><td>Professor Oyen</td><td></td><td>3 Franz.
2 Englisch</td><td>3 Franz.
2 Englisch</td><td>3 Französ.</td><td>2 Französ.</td><td></td><td>4 Französ.</td><td></td><td></td><td>19</td></tr>
<tr><td>3</td><td>Professor Dr. Damas</td><td>V</td><td>3 Gesch.</td><td>3 Gesch.</td><td>2 Gesch.
1 Erdkunde</td><td></td><td></td><td></td><td>3 Deutsch
8 Latein
2 Erdkde</td><td></td><td>22</td></tr>
<tr><td rowspan="2">4</td><td rowspan="2">Ober- und Relig.-Lehrer Andres</td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2">2kath.Rel.
2 Hebräisch</td><td colspan="2">2 kath. Religion</td><td rowspan="2">2 kathol. Religion</td><td rowspan="2">2 kathol. Religion</td><td rowspan="2">2 kathol. Religion</td><td rowspan="2">2 kathol. Religion</td><td rowspan="2">3 kathol. Religion</td><td rowspan="2">19</td></tr>
<tr><td>2 Hebräisch</td><td></td></tr>
<tr><td>5</td><td>Oberlehrer Hoffmann</td><td>OIII</td><td>6 Griech.</td><td></td><td></td><td>2 Deutsch
8 Latein
6 Griech.</td><td></td><td></td><td></td><td>2 Erdkunde</td><td>24</td></tr>
<tr><td>6</td><td>Oberlehrer Knospe</td><td>UII</td><td>2 ev. Religion</td><td>7 Latein</td><td>3 Deutsch
7 Latein
4 Griech.</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>23</td></tr>
<tr><td>7</td><td>Oberlehrer Perkatz</td><td>VI</td><td></td><td></td><td></td><td>2 Gesch.
1 Erdkunde</td><td>2 Französ.
2 Gesch.
1 Erdkde</td><td>2 Gesch.
2 Erdkde</td><td></td><td>4 Deutsch
8 Latein</td><td>24</td></tr>
<tr><td rowspan="3">8</td><td rowspan="3">Oberlehrer Dr. Förster</td><td rowspan="3">IV</td><td></td><td colspan="2">2 evang. Religion</td><td colspan="2">2 evang. Religion</td><td colspan="3">2 evangel. Religion</td><td rowspan="3">24</td></tr>
<tr><td colspan="2">3 Turnen</td><td></td><td></td><td></td><td>3 Deutsch
8 Latein</td><td></td><td>1 ev. Rel.</td></tr>
<tr><td></td><td></td><td></td><td></td><td colspan="2">3 Turnen</td><td></td><td></td></tr>
<tr><td>9</td><td>Oberlehrer Wernicke</td><td>UIII</td><td></td><td>3 Deutsch
2 Homer</td><td>2 Homer</td><td></td><td>2 Deutsch
8 Latein
6 Griech.</td><td></td><td></td><td></td><td>23</td></tr>
<tr><td>10</td><td>Oberlehrer Quittek</td><td>OII</td><td>4 Mathem.
2 Physik</td><td>4 Mathem.
2 Physik</td><td>4 Mathem.
2 Physik</td><td>3 Mathem.
2 Naturw.</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>23</td></tr>
<tr><td>11</td><td>Wiss. Hülfslehrer Neutschel</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>3 Mathem.
2 Naturw.</td><td>4 Mathem.
2 Naturw.</td><td>4 Rechnen
2 Naturw.</td><td>4 Rechnen
2 Naturw.</td><td>23</td></tr>
<tr><td rowspan="4">12</td><td rowspan="4">Lehrer a. G. Schynol</td><td rowspan="4"></td><td colspan="3">2 Zeichnen</td><td>2Zeichnen</td><td>2Zeichnen</td><td>2Zeichnen</td><td rowspan="3">2Zeichnen
2 Schreiben
2 Singen</td><td rowspan="3">2 Schreiben
2 Singen</td><td rowspan="4">28</td></tr>
<tr><td></td><td></td><td colspan="2">3 Turnen</td><td colspan="2">1 Schreiben</td></tr>
<tr><td></td><td colspan="4">3 Chorgesang</td><td></td></tr>
<tr><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td colspan="2">3 Turnen</td></tr>
<tr><td>13</td><td>Simon, Lehrer</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td colspan="2">2 jüdische Religion</td><td colspan="2">2 jüdische Religion</td><td>4</td></tr>
</table>

Übersicht über den durchgenommenen Unterrichtsstoff.

Prima.

Ordinarius: Der Direktor.

Religionslehre, 2 St. a) Für die katholischen Schüler: Besondere Glaubenslehre. Andres. b) Für die evangelischen Schüler: Lesung Paulinischer Briefe. Glaubenslehre. Knospe. **Deutsch,** 3 St. Lebensbilder von Goethe und Schiller sowie von ihren wichtigsten Zeitgenossen. Gelesen wurde Goethes Iphigenie, Lessings Hamburgische Dramaturgie, Shakespeares Richard II. Übungen im Disponieren; Vorträge. Aufgaben für die Aufsätze: 1. a) Welchen Eindruck gewinnen wir von Iphigenie im ersten Aufzuge des Schillerschen Dramas? b) Iphigenie und die Taurier. 2. Orest und Pylades, ein Freundespaar (Klassenarbeit). 3. a) Worin lässt sich Coriolan mit Wallenstein vergleichen? b) Inwiefern verschuldet Wallensteins Grösse seinen Fall? 4. Inwiefern ist in Goethes Iphigenie der Inhalt der Handlung tiefer als bei Euripides? 5. a) Das Lob der goldenen Mittelstrasse nach Horaz. b) Die wahre Bürgertugend, nach den Römeroden gezeichnet. 6. a) Licht- und Schattenseiten im Wesen Tassos. b) Das Verhalten des Hofes von Ferrara gegen Tasso. 7. Inwiefern ist das Schicksal des Ödipus tragisch? 8. Das Heerwesen der Germanen (Klassenarbeit). Die Abiturienten bearbeiteten folgende Aufgaben: a) zu Michaelis: In welchen Formen äussert sich die Liebe in Goethes Iphigenie? b) zu Ostern: Die Einheit im Drama. Der Direktor. **Latein,** 7 St. Lektüre 5 St.: Cicero, pro Sestio; Tacitus, Germania; Horaz, Oden III und IV m. A. und einzelne Satiren; privatim Abschnitte aus Livius I—III. Übungen im unvorbereiteten Übersetzen. Grammatik 2 St.: Wiederholung und Erweiterung grammatischer und stilistischer Regeln; Übersetzungsübungen. Alle 14 Tage eine Arbeit, teils in der Klasse, teils zu Hause, alle 6 Wochen eine Übersetzung in das Deutsche als Klassenarbeit. Der Direktor. **Griechisch,** 6 St. Plato, Laches und Euthyphron; Demosthenes in Philippum I—III; Homer, Ilias XIII—XXIV im Durchblick; Sophocles, Oedipus Rex; privatim Xenophon, Hellenica VI. Grammatische Wiederholungen und Zusammenfassungen aus allen Gebieten je nach Bedürfnis. Übungen im unvorbereiteten Übersetzen. Schriftliche Übersetzungen aus dem Griechischen und in das Griechische alle 14 Tage. Hoffmann. **Französisch,** 3 St. Lektüre: D'Hérisson, Journal d'un officier d'ordonnance; Corneille, le Cid. Übersetzungen ins Französische und als Klassenarbeit meist 14 täglich eine schriftliche Übersetzung ins Deutsche oder ein Diktat. Grammatische Erörterungen. Sprechübungen im Anschluss an die Lektüre sowie an Diktate. Oyen. **Englisch,** 2 St. Lektüre: Collection of tales and sketches II und Collection of longer English poems (beide in der Ausgabe von Velhagen & Klasing). Schriftliche Übersetzungen ins Englische und Diktate. Sprechübungen. Gelegentlich eine Klassenarbeit. Oyen. **Hebräisch,** 2 St. Wiederholung des regelmässigen Verbs. Die unregelmässigen Verben. Lektüre: Genesis Cap. I—XI. Übungen im Extemporieren. Andres. **Geschichte und Erdkunde.** Die wichtigsten Begebenheiten der Neuzeit vom Ende des dreissigjährigen Krieges bis zur Gegenwart. Erdkundliche Wiederholungen. Damas. **Mathematik,** 4 St. Erweiterung des Zahlenbegriffs bis zur komplexen Zahl; Gleichungen höheren Grades, die sich auf quadratische zurückführen lassen; Kombinatorik und binomischer Lehrsatz. Koordinatengeometrie. Vervollständigung der Trigonometrie und mathematische Behandlung der Erdkugel. Monatlich eine Klassenarbeit und eine Hausarbeit. Die Prüfungsaufgaben lauteten: a) zu Michaelis: 1. In welcher Höhe und mit welcher Geschwindigkeit trifft ein mit der Anfangsgeschwindigkeit $c = 600$ m pro sec. unter dem Elevationswinkel $\alpha = 10^0$ abgefeuertes Geschoss einen $a = 4500$ m entfernten Felsen? — 2. In einer geometrischen Reihe von 5 Gliedern

ist die Summe des 2. und 4. Gliedes gleich 60, die Summe des 1., 3. und 5. Gliedes gleich 182. Wie heisst die Reihe? — 3. Zur Berechnung eines Dreiecks ist gegeben $a = 34920$, $\varrho = 8924$ und $\alpha = 47^\circ 53' 30''$. — 4. Eine Kugel, deren Radius $r = 10$ m beträgt, ist durch eine Ebene so geschnitten, dass sich die Teile der Kugeloberfläche wie $p:q = 1:4$ verhalten. Wie gross sind die Volumina der zugehörigen Kugelsegmente? — b) zu Ostern: 1. Gegeben ein Kreis. Auf der in dem einen Endpunkt eines Durchmessers an den Kreis gezogenen Tangente einen Punkt so zu bestimmen, dass der äussere Abschnitt der von ihm nach dem andern Endpunkt des Durchmessers gezogenen Sekante gleich dem Durchmesser wird. — 2. Ein dreissigjähriger Arzt will sich bei einer Lebensversicherung einkaufen. Er wünscht, dass bei seinem Tode seiner Witwe die Summe $b = 30000$ Mk. ausgezahlt wird, wofür die Gesellschaft von ihm eine am Anfange jedes Lebensjahres zu zahlende Prämie von $r = 561{,}49$ Mk. verlangt. Welche Lebensdauer ist bei der Berechnung der Prämie angenommen worden, wenn sich das Geld zu $3^1/_2$% verzinst? — 3. Von einem Dreieck ist der Umfang s, die Differenz zweier Winkel $\alpha - \beta = \delta$ und der Radius ϱ_c des im dritten Winkel liegenden angeschriebenen Kreises gegeben. Wie gross sind die Seiten, die Winkel und die Fläche des Dreiecks? $s = 650$ cm, $\delta = 18^\circ 12' 38''$, $\varrho_c = 720$ cm. 4. Zwei massive Metallkugeln von 5 und 7 cm Durchmesser sollen zum Guss einer Hohlkugel von 5 mm Wandstärke verwendet werden. Wie gross wird der Durchmesser dieser Hohlkugel? Quittek. **Physik,** 2 St. Mechanik; mechanisches Wärmeäquivalent; mathematische Himmelskunde. Quittek.

Ober-Sekunda.

Ordinarius: Oberlehrer Quittek.

Religionslehre, 2 St. a) Für die katholischen Schüler: Geschichte der kath. Kirche. Andres. b) Für die evangelischen Schüler: Lektüre des Matthäusevangeliums und der Apostelgeschichte, sowie einiger Stellen aus den neutestamentlichen Briefen; Ergänzungen zur Kenntniss der alttestamentlichen Religion. Wiederholung des Lernstoffes. Foerster. **Deutsch,** 3 St. Ausgewählte Abschnitte aus dem Nibelungenliede, der Gudrun und eine Anzahl von Liedern Walthers von der Vogelweide im Urtext. Die Haupterscheinungen der geschichtlichen Entwickelung der deutschen Sprache. Klopstocks Leben, einige Oden und charakteristische Stellen aus dem Messias. Schillers Leben. Wallenstein. Vorträge. 8 Aufsätze: 1. Das Land der Cyklopen und seine Bewohner. 2. Wie erklärt das Nibelungenlied die Feindschaft Brunhilds mit Siegfried und Kriemhild? 3. Kriemhilds und Hagens Gegnerschaft im 2. Teile des Nibelungenliedes. 4. Erdichtetes und Wahres in der Erzählung des Odysseus bei Eumäus (Klassenarbeit). 5. Der Anschlag des Antinous und seine Vereitelung. 6. Die beiden Jäger in Wallensteins Lager. 7. „Im Kriege selber ist das Letzte nicht der Krieg." 8. Klassenaufsatz. Wernicke. **Latein,** 7 St. Lektüre 5 St.: Cicero, de imperio Cn. Pompeii; Sallust, Catilina; Livius XXV, XXVI m. A.; Vergil. Aen. I, III m. A. Grammatik 2 St.: Wiederholungen und Erweiterungen aus der Syntax und Synonymik; Stilistik. Alle 14 Tage Klassenarbeiten oder häusliche Arbeiten. Knospe. **Griechisch,** 6 St. Grammatik 1 St.: Abschluss und Wiederholung der Syntax. Alle 4 Wochen eine Übersetzung aus dem Griechischen in das Deutsche, im W. auch vierwöchentliche kurze Übersetzungen in das Griechische. Prosalektüre 3 St.: Herod. Auswahl aus VI und VII. Lysias in Eratosthenem, einzelne Abschnitte aus Xenophons Memorabilien. Der Direktor. Poetische Lektüre 2 St.: Hom. Odyss. XIII — XXIII m. A. Wernicke. **Französisch,** 3 St. Lektüre: E. Souvestre, Confessions d'un ouvrier, Gedichte von F. Coppée. Wiederholung und Ergänzung des grammat. Lehrstoffs. Anleitung zu freier Wiedergabe von Gelesenem und von Diktaten; Sprechübungen in Frage und Antwort. Meist 14 täglich eine Klassenarbeit. Oyen. **Englisch,** 2 St. Leseübungen; schriftliche und mündliche Übersetzungen aus dem Englischen ins Deutsche und umgekehrt; Sprechübungen. Gelegentlich eine Klassenarbeit. Oyen. **Hebräisch,** 2 St.

Das regelmässige und das unregelmässige Verbum. Verbum mit Suffixum. Das Substantivum. Übungen im Übersetzen. Andres. **Geschichte und Erdkunde,** 3 St. Hauptereignisse der griechischen Geschichte bis zum Tode Alexanders des Grossen und der römischen Geschichte bis Augustus mit Ausblicken auf Orient und Hellenismus. Erdkundliche Wiederholungen. Damas. **Mathematik,** 4 St. Quadratische Gleichungen mit mehreren Unbekannten. Abschluss der Ähnlichkeitslehre. Konstruktionsaufgaben, besonders solche mit algebraischer Analysis. Goniometrie und einfache Dreiecksberechnungen. Monatlich eine Klassenarbeit und eine Hausarbeit. Quittek. **Physik,** 2 St. Magnetismus nnd Elektrizität. Wärmelehre mit Anwendungen auf Meteorologie. Quittek.

Unter-Secunda.

Ordinarius: Oberlehrer Knospe.

Religionslehre, 2 St. vereinigt mit Obersecunda. **Deutsch,** 3 St. Anleitung zur Aufsatzbildung durch Übungen in Auffindung und Gliederung des Stoffes. Gelesen und eingehend besprochen wurden Goethes Herrmann und Dorothea, Schillers Jungfrau von Orleans, Lessings Minna von Barnhelm, die Dichtung der Befreiungskriege, ausserdem einige Gedichte und Prosastücke des Lesebuchs. Auswendiglernen von Dichterstellen. Vorträge über Gelesenes. Alle 4 Wochen ein Aufsatz: 1. Das Leben des Rudenz nach Schillers Tell. 2. Der Zug der Griechen gegen die Drilen (Xen. An. V, 2). 3. Wie gewinnt Tellheim die Liebe Minnas von Barnhelm? 4. Wie widerlegt Cicero die Anklage des Erucius? 5. Was erfahren wir für die Charakteristik der handelnden Personen im ersten Gesange von Goethes Hermann und Dorothea? (Klassenarbeit.) 6. Die Wettfahrt der trojanischen Schiffe (Vergil, Aen. V). 7. Bericht des Apothekers über die Erkundigung, die er mit dem Pfarrer über Dorothea einzog. 8. Johanna in der Heimat. 9. Die Versöhnung des Herzogs von Burgund mit Karl VII. 10. Klassenarbeit. **Latein,** 7 St. Lektüre 4 St.: Cicero, pro Roscio Amerino; Livius I, II m. A.; Vergil, Aen. V m. A. Grammatik 3 St.: Wiederholungen und Ergänzungen der Syntax. Wöchentlich schriftliche Arbeiten. Knospe. **Griechisch,** 6 St. Grammatik 2 St.: Das Wichtigste aus der Kasus- und Moduslehre; Wiederholung der Formenlehre. Alle 14 Tage (seit Michaelis wöchentlich) eine Klassenarbeit ins Griechische. Prosalektüre 2 St.: Xenophon, Anabasis V, Hellenica II. Knospe. Dichterlektüre 2 St.: Hom. Odyss. V, VI, IX. Wernicke. **Französisch,** 3 St. Lektüre: Le tour de la France par deux enfants, par G. Bruno, ferner einige Gedichte. Befestigung und Erweiterung der grammatischen Kenntnisse in Formenlehre und Syntax. Schriftliche und mündliche Übersetzungen ins Französische. Diktate. Sprechübungen im Anschluss an die Lektüre und über andere Gegenstände. Meist 14 täglich eine Klassenarbeit. Oyen. **Geschichte,** 2 St. Deutsche und preussische Geschichte vom Regierungsantritt Friedrichs des Grossen bis zur Gegenwart. Damas. **Erdkunde,** 1 St. Wiederholung der Erdkunde von Europa. Elementare mathematische Erdkunde. Kartenskizzen. Damas. **Mathematik,** 4 St. Gleichungen mit mehreren Unbekannten, quadratische Gleichungen mit einer Unbekannten; Potenzen, Wurzeln und Logarithmen. Ähnlichkeitslehre, Berechnung regelmässiger Vielecke; Konstruktionsaufgaben. Monatlich eine Klassenarbeit. Quittek. **Physik,** 2 St. Einfache Erscheinungen des Magnetismus und der Elektrizität. Anfangsgründe der Chemie. Quittek.

Ober-Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer Hoffmann.

Religionslehre, 2 St. a) Für die kath. Schüler: Die Glaubenslehre beendigt. Sittenlehre. Kirchengeschichte seit Gregor VII. Andres. b) Für die evangelischen Schüler: Das 4. und 5. Hauptstück; Wiederholung des 1. 2. 3. Hauptstücks nebst Bibelsprüchen. 4 Kirchenlieder gelernt, andere wiederholt. Reformationsgeschichte im Anschluss an ein Lebensbild Luthers. Das Reich Gottes im Alten Testament. Das Kirchenjahr und die Ordnung des Gottesdienstes. Foerster. **Deutsch,** 2 St. Lektüre hauptsächlich Schillerscher Balladen und des Liedes von der Glocke, im W. Körners Zriny. Übung im Vortrag auswendig gelernter Gedichte mit den notwendigen Belehrungen aus der Poetik. Vierwöchentliche Aufsätze mit Beginn der Übung im Disponieren. Hoffmann. **Latein,** 8 St. Lektüre 4 St.: Caesar b. G. I und VII. Auswahl aus Ovids Metam. Grammatik 3 St.: Wiederholung und Beendigung der Tempus- und Moduslehre. Übersetzungen ins Lateinische nach dem Übungsbuche. Wöchentlich eine schriftliche Übersetzung in das Lateinische als Klassenarbeit oder als häusliche Arbeit. In jedem Vierteljahr dafür eine schriftliche Übersetzung in das Deutsche als Klassenarbeit. Hoffmann. **Griechisch,** 6 St. Grammatik 3 St.: Die Verba in $\mu\iota$ und die wichtigsten unregelmässigen Verba. Gedächtnismässige Einprägung der Präpositionen. Wiederholung und Ergänzung der Lehraufgabe der UIII. Ausgewählte Hauptregeln der Syntax im Anschluss an die Lektüre. Mündliche und schriftliche Übersetzungsübungen; alle 8 Tage eine häusliche oder Klassenarbeit. Lektüre 3 St.: Xenophons Anabasis I und II. Hoffmann. **Französisch,** 2 St. Die unregelmässigen Zeitwörter; der Gebrauch von avoir und être zur Bildung der umschriebenen Zeiten. Schriftliche und mündliche Übersetzungen aus dem Deutschen ins Französische und umgekehrt. Sprechübungen im Anschluss an Gelesenes und über Vorkommnisse des täglichen Lebens. Meist 14 täglich eine Klassenarbeit. Oyen. **Geschichte,** 2 St. Deutsche und besonders brandenburgisch-preussische Geschichte von 1517—1740. Perkatz. **Erdkunde,** 1 St. Genauere physische Erdkunde Deutschlands. Wiederholung der politischen Erdkunde Deutschlands. Kartenskizzen. Perkatz. **Mathematik,** 3 St. Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten; Potenzen mit positiven ganzzahligen Exponenten. Abschluss der Kreislehre; Sätze über die Flächengleichheit der Figuren; Flächenberechnungen und Verwandlungsaufgaben. Monatlich eine Klassenarbeit. Im S. Dr. Loebel, im W. Drutschmann, Quittek. **Naturwissenschaft,** 2 St. Lehre vom Bau des menschlichen Körpers mit Unterweisungen über die Gesundheitspflege. Einfache Erscheinungen aus der Mechanik und der Wärmelehre. Im S. Dr. Loebel, im W. Drutschmann, Quittek.

Unter-Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer Wernicke.

Religionslehre, 2 St. a) Für die katholischen Schüler: Die Glaubenslehre bis zur Lehre von dem Busssakramente ausschliesslich. Kirchengeschichte bis 1073. Andres. b) Für die evangelischen Schüler vereinigt mit Obertertia. c) Für die jüdischen Schüler: Die Hauptpflichten gegen Gott. Die Könige von Juda und Israel. Einteilung der heiligen Schrift.

Geographie von Palästina. Simon. **Deutsch,** 2 St. Behandlung von Gedichten und Prosastücken. Belehrung über die persönlichen Verhältnisse der Dichter und über die poetischen Formen. Vortrag von Gedichten. Wiederholung der grammatischen Aufgaben der Unterstufe. Alle 4 Wochen ein häuslicher Aufsatz oder ein Klassenaufsatz (2 im Jahre). Wernicke. **Latein,** 8 St. Lektüre 4 St.: Caes. de bell. Gall. I—IV. Grammatik 4 St.: Wiederholung und Ergänzung der Kasuslehre. Hauptregeln der Tempus- und Moduslehre. Mündliche und schriftliche Übersetzungen aus dem Übungsbuche. Wöchentlich eine Übersetzung in das Lateinische als Klassenarbeit oder als häusliche Arbeit; in jedem Vierteljahre dafür eine schriftliche Übersetzung in das Deutsche als Klassenarbeit. Wernicke. **Griechisch,** 6 St. Die regelmässige Formenlehre bis zum verbum liquidum einschliesslich. Kurze schriftliche Übersetzungen, im S. alle 14 Tage, im W. alle 8 Tage. Lektüre zusammenhängender Stücke. Wernicke. **Französisch,** 2 St. Das Elementarbuch von G. Plötz bis zu den unregelmässigen Verben unter besonderer Berücksichtigung der Pronomina und der regelmässigen Konjugation. Übungen im Lesen und im mündlichen Gebrauch der französischen Sprache. Schriftliche und mündliche Übersetzungen. 14 täglich eine Klassenarbeit. Perkatz. **Geschichte,** 2 St. Deutsche Geschichte bis zum Ausgang des Mittelalters. Perkatz. **Erdkunde,** 1 St. Physische und politische Erdkunde der aussereuropäischen Erdteile. Die deutschen Kolonien. Kartenskizzen. Perkatz. **Mathematik,** 3 St. Einführung in die Algebra. Die vier Rechenoperationen mit algebraischen Zahlen. Übungen in Gleichungen ersten Grades. Erweiterung der Dreieckslehre. Lehre von den Parallelogrammen, den Sehnen und den Winkeln am Kreise. Konstruktionsübungen. Im S. Dr. Loebel, im W. Drutschmann, Neutschel. **Naturbeschreibung,** 2 St. Beschreibung wichtiger niederer Pflanzen und Tiere. Im S. Quittek, im W. Quittek, Neutschel.

Quarta.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Förster.

Religionslehre, 2 St. a) Für die katholischen Schüler: Katechism. III. Hauptteil: Gnaden- und Sakramentenlehre. Bibl. Gesch. des Neuen Testamentes von dem Leiden und der Auferstehung des Herrn. Gesch. der Apostel und der christl. Kirche. Andres. b) Für die evangelischen Schüler: Die ersten 3 Hauptstücke mit Erklärungen und Bibelsprüchen. Biblische Geschichten des Alten und des Neuen Testaments. 4 Kirchenlieder. Wiederholung des früher Gelernten. Foerster. c) Für die jüdischen Schüler vereinigt mit Untertertia. **Deutsch,** 3 St. Lehre vom zusammengesetzten Satz und von der Wortbildung; Regeln über die Zeichensetzung; Lesen von Gedichten und Prosastücken, Nacherzählen und Gliedern, Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten; alle 14 Tage Rechtschreibeübungen abwechselnd mit Aufsätzen. Foerster. **Latein,** 8 St. Lektüre 4 St.: Biographieen nach Nepos aus dem Lesebuch von Ostermann—Müller. Grammatik 4 St.: Wiederholung der Formenlehre, das Wesentliche aus der Kasuslehre, einiges aus der Syntax des Verbums. Übersetzen ins Lateinische. Wöchentlich eine Übersetzung ins Lateinische als Klassen- oder Hausarbeit, in jedem Vierteljahre eine Uebersetzung ins Deutsche. Foerster. **Französisch,** 4 St. Schriftliche und mündliche Übersetzungen aus dem Französischen ins Deutsche und umgekehrt, Lese- und Sprechübungen. Einprägung des Nötigsten inbetreff des Artikels, Substantivs, Adjectivs,

Adverbs, Zahlworts, der Hülfsverben und der ersten regelmässigen Conjugation. 14 täglich eine Haus- oder Klassenarbeit. Oyen. **Geschichte,** 2 St. Griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders d. G.; römische Geschichte bis Augustus. Perkatz. **Erdkunde,** 2 St. Europa ausser Deutschland. Kartenskizzen. Perkatz. **Mathematik,** 4 St. Dezimalrechnung. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri mit ganzen Zahlen und Brüchen. Prozent-, Zins- und Rabattrechnung. Lehre von den Geraden, Winkeln und Dreiecken. Übungen im Gebrauche von Lineal und Zirkel. Im S. Dr. Loebel, im W. Drutschmann, Neutschel. **Naturbeschreibung,** 2 St. Vergleichende Beschreibung verwandter Arten und Gattungen von Blütenpflanzen nach vorhandenen Exemplaren. Gliedertiere. Im S. Quittek, im W. Quittek, Neutschel.

Quinta.

Ordinarius: Professor Dr. Damas.

Religionslehre, 2 St. a) Für die katholischen Schüler: Katechismus II. Hauptteil: Die Lehre von den Geboten. Biblische Geschichte: Das Neue Testament bis zum Leiden des Herrn. Andres. b) Für die evangelischen Schüler vereinigt mit Quarta. c) Für die jüdischen Schüler: Geschichte Sauls und Davids. Die zehn Gebote. Die Fest- und Fasttage. Simon. **Deutsch,** 3 St. Lernen und Vortragen von Gedichten. Lesen und Nacherzählen von Prosastücken. Die Lehre vom Satze. Wöchentlich ein Diktat oder ein Aufsatz. Damas. **Latein,** 8 St. Das Deponens. Die unregelmässigen Verben. Die Konstruktion der Städtenamen, der acc. c. inf., das part. coniunct. und der abl. absol. Mündliche Übersetzungsübungen. Wöchentlich eine Arbeit in der Klasse. Damas. **Erdkunde,** 2 St. Deutschland und seine Schutzgebiete. Das Relief und das Kartenbild; der Globus. Damas. **Rechnen,** 4 St. Teilbarkeit der Zahlen. Gemeine Brüche. Einfache Aufgaben aus der Regeldetri. Die deutschen Masse, Gewichte und Münzen. Übungen im Rechnen mit benannten Dezimalzahlen. Im S. Dr. Loebel, im W. Drutschmann, Neutschel. **Naturbeschreibung,** 2 St. Beschreibung einzelner Pflanzen. Beschreibung wichtiger Tiere aus der Ordnung der Reptilien, Amphibien und Fische. Grundzüge des Knochenbaues beim Menschen. Im S. Quittek, im W. Quittek, Neutschel.

Sexta.

Ordinarius: Oberlehrer Perkatz.

Religionslehre, 3 St. a) Für die katholischen Schüler: Katechismus I. Hauptteil: Die Glaubenslehre. Biblische Geschichte: Das Alte Testament. Andres. b) Für die evangelischen Schüler 2 St. vereinigt mit Quarta und Quinta; ausserdem in 1 Stunde: Biblische Geschichte des Alten Testaments; vor den Hauptfesten die betreffenden Geschichten des Neuen Testaments. Die ersten drei Hauptstücke. 4 Kirchenlieder. Foerster. c) Für die jüdischen Schüler vereinigt mit Quinta. **Deutsch,** 4 St. Grammatik: Redeteile und Gliederung des einfachen Satzes, Unterscheidung der starken und schwachen Flexion. Rechtschreibeübungen in wöchentlichen Diktaten in der Klasse. Lesen und Besprechen von Gedichten und Prosastücken. Mündliches Nacherzählen. Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten. In einer Stunde wöchentlich Erzählen von Lebensbildern aus der vaterländischen Geschichte. Perkatz.

Latein, 8 St. Die regelmässige Formenlehre mit Ausschluss der Deponentia. Wöchentlich eine Klassenarbeit, gelegentlich ersetzt durch eine Hausarbeit. Perkatz. **Erdkunde,** 2 St. Grundbegriffe der Erdkunde, ausgehend von der nächsten örtlichen Umgebung. Anleitung zum Verständnis des Globus und der Karte. Übersicht über die Erdoberfläche. Hoffmann. **Rechnen,** 4 St. Wiederholung der Grundrechnungen mit ganzen Zahlen. Die deutschen Masse, Gewichte und Münzen. Übungen in den einfachsten dezimalen Rechnungen. Vorbereitung der Bruchrechnung. Im S. Dr. Loebel, im W. Drutschmann, Neutschel. **Naturbeschreibung,** 2 St. Beschreibung einzelner Pflanzen und Tiere nebst Erläuterung der grundlegenden morphologischen Begriffe. Übungen im einfachen schematischen Zeichnen des Beobachteten. Im S. Quittek, im W. Kynast, Neutschel.

Technischer Unterricht.

a) **Turnen,** 12 St. Die Anstalt besuchten im Sommer 214, im Winter 203 Schüler. Von diesen waren befreit:

	vom Turnunterricht überhaupt:	von einzelnen Übungen:
auf Grund ärztlichen Zeugnisses:	im Sommer 7, im Winter 8	im Sommer 0, im Winter 1
aus anderen Gründen:	im Sommer 3, im Winter 3	im Sommer 0, im Winter 0
zusammen . .	im Sommer 10, im Winter 11	im Sommer 0, im Winter 1
also von der Gesamtzahl der Schüler	im Sommer 4%, im Winter 4%	im Sommer 0, im Winter 1/2%

Es bestanden bei 8 getrennt zu unterrichtenden Klassen 4 Abteilungen; zur kleinsten von diesen gehörten 40, zur grössten 57 Schüler. Für den Unterricht insgesamt waren 12 Stunden angesetzt. Ordnungs-, Frei- und Gerätübungen wechselten ab mit Turnspielen im Freien. Geturnt wurde bei ungünstigem Wetter in der Turnhalle, sonst stets auf dem bei dem Gymnasium befindlichen, zur Anstalt gehörenden Turnplatz. Abteilung 1 I und IIO Foerster; Abt. 2 UII und OIII im S. Kynast, im W. Schynol; Abt. 3 UIII und IV Foerster; Abt. 4 V und VI im S. Kynast, im W. Schynol.

Soweit das Wetter es gestattete, trieben die Schüler aller Klassen auf dem geräumigen Turnplatze nach Belieben Bewegungs- und Ballspiele.

b) **Gesang,** 7 St. Sexta, 2 St. Notenlesen und Taktübungen. Erlernung der am häufigsten vorkommenden Tonarten. Ein- und zweistimmige Takt- und Treffübungen. Die Schüler lernten eine Anzahl ein- und zweistimmiger Volkslieder auswendig singen. Quinta, 2 St. Wiederholung der Elemente, die gebräuchlichsten Dur- und Molltonarten. Ein- und zweistimmige Takt- und Treffübungen. Einübung von Chorälen und von ein- und zweistimmigen Volksliedern, die auch auswendig gesungen wurden. Gymnasialchor, bestehend aus den Schülern der Klassen IV — I und den befähigteren Schülern der Klasse V, 1 St. Grössere Gesangstücke für gemischten Chor nebst theoretischen Unterweisungen. Einübung von Chorälen. Männerchor, 1 St. Gesangstücke für vierstimmigen Männerchor. Vorbereitung für die allgemeine Gesangstunde. Knabenchor, 1 St. Vorbereitung für die allgemeine Gesangstunde, Choräle, Gesänge für mehrstimmigen Knabenchor. Im S. Kynast, im W. Schynol.

c) **Zeichnen.** Quinta, 2 St. Zeichnen geradliniger ebener Gebilde und flacher Formen nach Vorzeichnung auf der Schultafel und den Wandtafeln von A. Gut, Teil I. Im letzten Vierteljahr Übungen im Anlegen und Treffen von Farben. Skizzierübungen sowie Anfer-

tigung von Zeichnungen aus dem Gedächtnis. Quarta, 2 St. Weitere Übungen im Zeichnen ebener Gebilde nach Vorzeichnung auf der Schultafel und den Wandtafeln von A. Gut, Teil II. Übungen im Treffen von Farben nach farbigen Wandtafeln und Gegenständen (Naturblättern, Fliesen, Pilzen u. s. w.) sowie Skizzierübungen und Anfertigung von Zeichnungen aus dem Gedächtnis. Untertertia, 2 St. Ellipse, Eiform, Ovale und Anwendung dieser Figuren. Pflanzenteile als Motive zu Bändern. Zeichnen nach der Natur: Naturblätter, Früchte, Schmetterlinge, Pilze, Vasen und einfache Gebrauchsgegenstände mit Anwendung der Wasserfarben. Obertertia, 2 St. a) Spiralform (unsymmetrische Blattformen, Palmette, Akanthus), b) Flächenornamente (griechische und Ornamente verschiedener Stilarten) mit Anwendung von Wasserfarben. Zeichnen nach leichter auszuführenden Gipsmodellen mit Wiedergabe von Licht und Schatten. Übungen im Treffen von Farben an farbigen Naturgegenständen (Schmetterlingen, Muscheln, Käfern u. s. w.) sowie im Skizzieren und Zeichnen aus dem Gedächtnis. Untersekunda bis Prima, 2 St. Schwierigere Zeichnungen nach Gipsmodellen mit Berücksichtigung der verschiedenen Beleuchtungserscheinungen mit Anwendung von weisser und schwarzer Kreide, Estomp und Tonpapier. Übungen im Malen mit Wasserfarben an schwieriger auszuführenden Natur- und Kunstgegenständen (Geräten, Gefässen, ausgestopften Tieren u. s. w.). Fortsetzung der Übungen im Skizzieren und im Zeichnen aus dem Gedächtnis. Es beteiligten sich an diesem Unterrichte im Sommerhalbjahr 16, im Winterhalbjahr 14 Schüler. Im S. Kynast, im W. Schynol.

d) **Schreiben**, Sexta, 2 St. Deutsche und lateinische Schrift in ihren Grundzügen nach der Normalschule von Henze. Quinta, 2 St. Weitere Übungen in deutscher und lateinischer Schrift nach derselben Schreibschule. Quarta und Untertertia, 1 St. Kalligraphische Übungen zur Verbesserung der deutschen und lateinischen Handschrift der Schüler. Im S. Kynast, im W. Schynol.

Zusammenstellung der beim Unterrichte gebrauchten Lehrbücher.

1. Religionslehre. a) katholische: Diöcesankatechismus, VI — IV; Schuster-Mey, Biblische Geschichte, VI—IV; König, Handbuch für den katholischen Religionsunterricht, IV und III; König, Lehrbuch für den katholischen Religionsunterricht, II und I. — b) evangelische: J. Crüger, Erklärung des kleinen Katechismus, VI — III; Preuss, Biblische Geschichte, VI—III; 80 Kirchenlieder, VI—III; Noack, Hülfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht, III — I. c) jüdische: Herxheimer, Glaubens- und Pflichtenlehre, VI — UIII; Levy, Biblische Geschichte, VI — UIII.
2. Deutsch. Schulz, Deutsches Lesebuch, VI — UII; Buschmann, Deutsches Lesebuch, OII und I.
3. Latein. Ellendt-Seyffert, Lateinische Grammatik, VI — I; Ostermann, Übungsbuch, VI—I.
4. Griechisch. Gerth, Griechische Schulgrammatik, III—I; Wesener, Elementarbuch, III und UII.
5. Französisch. Plötz-Kares, Elementarbuch, IV u. UIII; Sprachlehre, OIII—I; Übungsbuch, OIII—I.

6. **Englisch.** Deutschbein u. Willenberg, Leitfaden, OII und I.
7. **Hebräisch.** Vosen, Kurze Anleitung, OII und I.
8. **Geschichte und Erdkunde.** Jänicke, Die Geschichte der Griechen und Römer, IV; Die deutsche und brandenburgisch-preussische Geschichte, III u. UII; Herbst, Historisches Hilfsbuch, OII und I. E. v. Seydlitzsche Geographie, Ausgabe D, V—UII.
9. **Mathematik (Rechnen).** Schellen, Aufgaben für das theoretische und praktische Rechnen, VI — IV; Kambly, Die Elementar-Mathematik, IV — I; Bardey, Aufgabensammlung, III — I; Gauss, Logarithmen, II und I.
10. **Naturbeschreibung und Physik.** Wossidlo, Botanik und Zoologie, VI—OIII; Sumpf, Grundriss der Physik, OIII — I.
11. **Gesang.** Kothe, Gesanglehre, VI und V.

II. Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

P. S. C. 8. 3. 1901. Die Führung der Gymnasialkasse wird dem Oberlehrer Hoffmann übertragen.

M. E. 30. 3. 1901. Auf jede Lehrstunde werden 10 Minuten Pause gerechnet. Nach jeder Lehrstunde muss eine Pause eintreten, während deren eine ausgiebige Lufterneuerung in den Klassenzimmern eintreten kann und die Schüler die Möglichkeit haben, sich im Freien zu bewegen. Nach zwei Lehrstunden hat jedesmal eine grössere Pause einzutreten.

M. E. 29. 5. 1901. Die neuen Lehrpläne sind so bald als möglich, spätestens mit Beginn des nächsten Schuljahrs einzuführen.

P. S. C. 1. 7. 1901. Vom 1. September bis zum 15. Mai darf der Vormittagsunterricht nicht vor 8 Uhr beginnen.

P. S. C. 23. 9. 1601. Die Führung der Gymnasialkasse wird dem Oberlehrer Quittek übertragen.

P. S. C. 14. 10. 1901. Ferienordnung für 1902: Osterferien: 19. März bis 3. April. Pfingstferien: 16. bis 23. Mai. Sommerferien: 3. Juli bis 7. August. Michaelisferien: 30. September bis 10. October. Weihnachtsferien: 23. Dezember bis 8. Januar 1903.

M. E. 25. 10. 1901. Über die Versetzung der Schüler an den höheren Lehranstalten werden folgende Bestimmungen getroffen:

§ 1.

Die Unterlagen für die Versetzung bilden die im Laufe des Schuljahres abgegebenen Urteile und Zeugnisse der Lehrer, insbesondere aber das Zeugnis am Schlusse des Schuljahres.

§ 2.

Dem Direktor bleibt es unbenommen, die Unterlagen noch durch mündliche Befragung und nötigenfalls auch durch schriftliche Arbeiten zu vervollständigen. Diese Ergänzung der Unterlagen bildet bei der Versetzung nach Obersekunda die Regel, von der nur in ganz zweifellosen Fällen abgesehen werden darf.

§. 3.

In den Zeugnissen ist es zulässig zwischen den einzelnen Zweigen eines Faches (z. B. Grammatik und Lektüre sowie mündlichen und schriftlichen Leistungen) zu unterscheiden; zum Schlusse muss aber das Urteil für jedes Fach in eines der Prädikate: 1) Sehr gut, 2) Gut, 3) Genügend, 4) Mangelhaft, 5) Ungenügend, zusammengefasst werden.

§ 4.

Im allgemeinen ist die Censur „Genügend" in den verbindlichen wissenschaftlichen Unterrichtsgegenständen der Klasse als erforderlich für die Versetzung anzusehen. Über mangelhafte und ungenügende Leistungen in einem oder anderen Fache kann hinweggesehen werden, wenn nach dem Urteile der Lehrer die Persönlichkeit und das Streben des Schülers seine Gesamtreife, bei deren Beurteilung auch auf die Leistungen in den verbindlichen nichtwissenschaftlichen Unterrichtsfächern entsprechende Rücksicht genommen werden kann, gewährleistet, und wenn angenommen werden darf, dass der Schüler auf der nächstfolgenden Stufe das Fehlende nachholen kann. Indess ist die Versetzung nicht statthaft, wenn ein Schüler in einem Hauptfache das Prädikat „Ungenügend" erhalten hat und diesen Ausfall nicht durch mindestens „Gut" in einem anderen Hauptfache ausgleicht.

Als Hauptfächer sind anzusehen:

a. für das Gymnasium:
Deutsch, Lateinisch, Griechisch und Mathematik (Rechnen).

b. für das Realgymnasium:
Deutsch, Lateinisch, Französisch, Englisch und Mathematik.

c. für die Real- und Oberrealschule:
Deutsch, Französisch, Englisch, Mathematik und in den oberen Klassen Naturwissenschaften.

§ 5.

Unzulässig ist es, Schüler unter der Bedingung zu versetzen, dass sie am Anfange des neuen Schuljahres eine Nachprüfung bestehen. Dagegen ist es statthaft, bei Schülern, die versetzt werden, obwohl ihre Leistungen in einzelnen Fächern zu wünschen übrig liessen, in das Zeugnis den Vermerk aufzunehmen, dass sie sich ernstlich zu bemühen haben, die Lücken in diesen Fächern im Laufe des nächsten Jahres zu beseitigen, widrigenfalls ihre Versetzung in die nächsthöhere Klasse nicht erfolgen könne.

§ 6.

Inwiefern auf aussergewöhnliche Verhältnisse, die sich hemmend bei der Entwickelung eines Schülers geltend machen, z. B. längere Krankheit und Anstaltswechsel innerhalb des Schuljahres, bei der Versetzung Rücksicht zu nehmen ist, bleibt dem pflichtmässigen Ermessen des Direktors und der Lehrer überlassen.

§ 7.

Zu den Beratungen über die Versetzungen der Schüler treten die Lehrer klassenweise unter dem Vorsitz des Direktors zusammen. Der Ordinarius schlägt vor, welche Schüler zu versetzen, welche zurückzuhalten sind; die übrigen Lehrer der Klasse geben ihr Urteil ab, für welches jedoch immer die Gesamtheit der Unterlagen massgebend sein muss. Ergiebt sich über die Frage der Versetzung oder Nichtversetzung eine Meinungsverschiedenheit unter den an der Konferenz teilnehmenden Lehrern, so bleibt es dem Direktor überlassen, nach der Lage des Falles entweder selbst zu entscheiden oder die Sache dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium zur Entscheidung vorzutragen.

§ 8.

Solche Schüler, denen auch nach zweijährigem Aufenthalt in derselben Klasse die Versetzung nicht hat zugestanden werden können, haben die Anstalt zu verlassen, wenn nach dem einmütigen Urteil ihrer Lehrer und des Direktors ein längeres Verweilen auf ihr nutz-

los sein würde. Doch ist es für eine derartige, nicht als Strafe anzusehende Massnahme erforderlich, dass den Eltern oder deren Stellvertretern mindestens ein Vierteljahr zuvor eine darauf bezügliche Nachricht gegeben worden ist.

§ 9.

Solche Schüler, welche ohne in die nächsthöhere Klasse versetzt zu sein, die Schule verlassen haben, dürfen vor Ablauf eines Semesters in eine höhere Klasse nicht aufgenommen werden, als das beizubringende Abgangszeugnis ausspricht. Bei der Aufnahmeprüfung ist alsdann nicht nur der anfängliche Standpunkt der neuen Klasse, sondern auch das zur Zeit der Prüfung bereits erledigte Pensum derselben massgebend. Erfolgt die erneute Anmeldung bei derselben Anstalt, welche der Schüler verlassen hatte, so ist vor der Aufnahmeprüfung unter Darlegung der besonderen Verhältnisse die Genehmigung des Provinzial-Schulkollegiums einzuholen.

§ 10.

Diese Bestimmungen treten mit dem 1. Januar 1902 in Kraft. Mit demselben Tage verlieren alle Anordnungen, nach welchen bis dahin bei der Versetzung in den verschiedenen Provinzen zu verfahren war, ihre Geltung.

M. E. 27. 10. 1901. Eine neue Ordnung der Reifeprüfung an den neunstufigen höheren Schulen wird erlassen. Die Ordnung tritt zum Ostertermin 1903 in Kraft. Indes sind diejenigen Bestimmungen derselben, die im Vergleich zu den bis dahin geltenden zu einem günstigeren Prüfungsergebnisse führen, schon vom Ostertermine 1902 ab in geeigneter Weise zu berücksichtigen.



III. Chronik der Schule.

Das Schuljahr wurde am 12. April mit Gottesdienst und einer Schulfeier eröffnet; bei dieser wurden der vom Städtischen Realgymnasium zu Neisse hierher berufene Ober- und Religionslehrer Andres[1]) und der bisherige Hülfslehrer am Friedrichsgymnasium in

1) Wilhelm Andres, geboren am 5. November 1865 zu Cosel, Kreis Cosel, besuchte das Gymnasium zu Neustadt O.-S. von Michaelis 1877 bis Ostern 1886, und studierte katholische Theologie an der Universität zu Breslau. Nach bestandenem Examen trat er am 1. October 1889 als Einjährig-Freiwilliger in das 4. Niederschlesische Infanterie-Regiment Nr. 51 ein und wurde am 17. März 1890 auf Grund des Gesetzes über die Wehrpflicht der katholischen Theologen entlassen. Nachdem er im Oktober 1890 in das Alumnat zu Breslau aufgenommen worden war, erhielt er am 23. Juni 1891 die Priesterweihe, war 1 Jahr Kaplan in Städtel Leubus und 2 Jahre in Grottkau. Am 1. August 1894 wurde er als Religionslehrer an das Städtische Realgymnasium zu Neisse berufen und Ostern 1901 an das Kgl. Gymnasium zu Gross-Strehlitz versetzt.

Breslau Wernicke,[1]) der vom 1. April ab als Oberlehrer hier angestellt worden war, in ihr Amt eingeführt.

Infolge der Umwandlung der etatsmässigen Hülfslehrerstelle in eine Oberlehrerstelle wurde der wissenschaftliche Hülfslehrer Dr. Förster[2]) vom 1. April ab zum Oberlehrer befördert. Mit der Verwaltung der durch die Versetzung des Oberlehrers Kokott erledigten Oberlehrerstelle wurde der bisherige Lehrer an der Pfeiffer'schen Lehr- und Erziehungsanstalt in Jena Quittek[3]) betraut, der sodann am 1. October als Oberlehrer angestellt wurde.

Zur Vertretung des während des ganzen Schuljahres beurlaubten Oberlehrers Pech waren der Anstalt überwiesen im Sommer der wissenschaftliche Hülfslehrer Dr. Loebel, im Winter zunächst der Seminarkandidat Drutschmann, und vom 1. Dezember ab der wissenschaftliche Hülfslehrer Neutschel. Der Lehrer a. G. Schynol, der wegen eines hartnäckigen Halsleidens vom 15. Mai bis zum 15. November beurlaubt war, wurde durch den Schulamtskandidaten Kynast vertreten.

Vom 11. — 15. Juni nahm der Direktor an den Verhandlungen der XII. Schlesischen Direktoren-Versammlung in Neisse teil; vom 17.—24. Juni war er als Geschworener nach Oppeln einberufen.

Die Einführung der neuen Lehrpläne fand, soweit dies möglich war, schon im Laufe des Schuljahrs statt. Die Zahl der Lateinstunden in III und IV, sowie der französischen Stunden in I und OII wurde um eine erhöht, während die der französischen Stunden in III auf 2 herabgesetzt wurde. Für die Schüler der UIII und IV mit schlechter Handschrift wurde eine besondere Schreibstunde eingerichtet.

Die neuerdings getroffenen, auf Seite 11 ff. dieses Jahresberichts abgedruckten Bestimmungen über die Versetzung, auf die hiermit noch ausdrücklich hingewiesen wird, kommen zu Ostern d. J. zum ersten Male in Anwendung.

---

1) Milius Wernicke, geb. am 6. Januar 1869 in Gross-Furra in Schwarzburg-Sondershausen, besuchte das Gymnasium zu Sondershausen von Ostern 1881 — 1888, studierte klassische Philologie und Deutsch an den Universitäten zu Berlin und Göttingen und bestand die Staatsprüfung in Göttingen am 24. Februar 1894. Vom 1. April 1894 bis zum 31. März 1895 genügte er seiner Militärpflicht in Jena. Das Seminarjahr leistete er an der Ritterakademie in Liegnitz, das Probejahr am Gymnasium in Lauban ab. Von Ostern 1897 bis Neujahr 1899 unterrichtete er an der Lateinschule in Greussen i. Th. Nachdem er dann als Hilfslehrer an dem evangel. Gymnasium in Glogau, dem Gymnasium in Waldenburg und dem Friedrichs-Gymnasium in Breslau thätig gewesen war, wurde er Ostern 1901 als Oberlehrer an das Gymnasium nach Gross-Strehlitz berufen.

2) Hermann Foerster, geboren am 20. Dezember 1864 zu Ohlau in Schlesien, besuchte bis Ostern 1884 das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte Philologie an der Universität zu Breslau, promovierte 1890 zum Dr. phil. und bestand die Staatsprüfung am 19. Mai 1893 in Breslau. Zur Ableistung des Seminarjahres war er von Ostern 1895 ab dem König Wilhelms-Gymnasium, zu der des Probejahres von 1896 ab dem Realgymnasium (Reformschule) zum Heiligen Geist in Breslau überwiesen. Als Hülfslehrer war er bis zum 1. Juni 1897 an letzterer Anstalt, dann an den Kgl. Gymnasien zu Pless und Ratibor, von Ostern bis Michaelis 1900 am Kgl. Kadettencorps, seitdem am Kgl. Gymnasium zu Gross-Strehlitz beschäftigt.

3) Florian Quittek, geboren am 3. Mai 1862 zu Beneschau (Schlesien), vorgebildet auf dem Gymnasium zu Ratibor, studierte auf den Universitäten zu Breslau und Berlin Mathematik, Naturwissenschaften und Philosophie und bestand 1894 sein Staatsexamen. Sein Seminarjahr leistete er am Königstädtischen Gymnasium und sein Probejahr an der V. Realschule zu Berlin. Von Ostern 1897 bis 1901 war er an der Pfeifferschen Realschule zu Jena thätig. Ostern 1901 wurde er als Hülfslehrer, Michaelis als Oberlehrer an das Kgl. Gymnasium zu Gross-Strehlitz berufen.

Der wissenschaftliche Unterricht war auch in diesem Schuljahre auf die Vormittagsstunden zusammengelegt.

Am 16. Mai, dem Feste Christi Himmelfahrt, wurden 21 Schüler nach besonderer Vorbereitung durch den Ober- und Religionslehrer Andres zum ersten Male zum Tische des Herrn geführt.

Die vaterländischen Gedenktage wurden in herkömmlicher Weise gefeiert. Grössere Schulfeiern fanden am Sedantage und am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers und Königs statt; die Festreden hielten die Oberlehrer Wernicke und Dr. Foerster.

Ein allgemeiner Spaziergang fand in diesem Schuljahr nicht statt; dafür wurde gelegentlich der in der Nähe der Stadt stattfindenden grösseren Manöver an einem Tage der Unterricht ausgesetzt.

Reifeprüfungen fanden zweimal unter Vorsitz des Königlichen Provinzialschulrats Dr. Nieberding statt. Am Michaelistermin traten von 4 Prüflingen 2 nach Anfertigung der schriftlichen Arbeiten zurück, von den beiden andern wurde einer als reif erklärt. Am Ostertermin trat von 8 Schülern, die in die Prüfung eingetreten waren, einer nach den schriftlichen Arbeiten zurück, die übrigen 7 bestanden die Prüfung. Die Termine der beiden mündlichen Prüfungen waren der 18. September und der 19. Februar.

Der Gesundheitszustand der Schüler war im ganzen ein recht befriedigender.



IV. Statistische Mitteilungen.

A. Frequenztabelle für das Schuljahr 1901|1902.

	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	VI	zusammen
1. Bestand am 1. Februar 1900	12	13	11	23	27	33	33	34	22	208
2. Abgang bis zum Schlusse des Schuljahres 1899	7	2	2	4	2	6	4	2	—	29
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	7	9	17	22	24	28	29	20	—	156
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern	—	—	2	—	1	—	—	5	25	33
4. Frequenz am Anfange des Schuljahrs 1900	12	13	19	24	28	31	30	28	27	212
5. Zugang im Sommerhalbjahr	—	—	—	—	1	1	—	—	—	2
6. Abgang im Sommerhalbjahr	3	1	1	2	1	3	1	—	1	13

	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	VI	zusammen
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
8. Frequenz am Anfange des Winterhalbjahrs	9	12	18	23	28	29	29	28	26	202
9. Zugang im Winterhalbjahr	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
10. Abgang im Winterhalbjahr	—	—	—	—	—	1	1	—	1	3
11. Frequenz am 1. Februar 1901 . . .	10	12	18	23	28	28	28	28	25	200
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1901	20,10	19,8	18,6	17,4	16	14,7	13,3	12,7	11,8	

B. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Kath.	Evang.	Diss.	Juden	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfange des Sommerhalbjahres	161	30	—	21	94	118	—
2. Am Anfange des Winterhalbjahres	154	27	—	21	90	112	—
3. Am 1. Februar 1901	152	27	—	21	88	112	—

Das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst haben zu Ostern 1901 20 Schüler erhalten, von denen 1 einen praktischen Beruf ergriffen hat; zu Michaelis 1901 hat kein Schüler dieses Zeugnis erhalten.

C. Übersicht über die Abiturienten.

Nr.	Name	Tag und Jahr der Geburt	Geburtsort	Religion	Stand des Vaters	Wohnort des Vaters	Aufenthalt auf dem Gymnasium Jahre	Aufenthalt in Prima Jahre	Gewählter Beruf
				Michaelistermin 1901.					
209	Ernst Blasky	15. 9. 78.	Gleiwitz	kath.	Gasthausbesitzer	Beuthen O.-S.	10½	3½	Bankfach.

Nr.	Name	Tag und Jahr der Geburt	Geburtsort	Religion	Stand des Vaters	Wohnort des Vaters	Aufenthalt auf dem Gymnasium Jahre	Aufenthalt in Prima Jahre	Gewählter Beruf
				Ostertermin 1902.					
210	Paul Bittner	26. 7. 78	Tost	kath.	Hauptlehrer	Tost	12	4	Theologie.
211	Erich Cohn	29. 12. 83	Gross-Stein	jüd.	verst. Kaufm.		9	2	Ingenieur.
212	Josef Friedrich	23. 3. 80	Chropaczow Kr. Beuthen	kath.	verst. Hauptlehrer		10 1/2	3	Ingenieur.
213	Richard Hepner	2. 7. 81	Schrimm	jüd.	Kaufmann	Breslau	11	3	Medizin.
214	Hans Lohmann	22. 9. 82	Wehlheiden Kr. Cassel	evang.	Stratanstaltsdirektor	Gr.-Strehlitz	9	2	Offizier.
215	Max Piechulek	24. 3. 80	Ratibor	kath.	Bezirksfeldw.	Ratibor	12	3	Medizin.
216	Waldemar Wanjura	17. 10. 84	Zabrze	kath.	Sanitätsrat	Zabrze	6	2	Rechtswissensch.

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

A. Die **Lehrerbibliothek** enthält 1477 Werke in 3317 Bänden. Vermehrt wurde sie durch Ankauf folgender Werke: Zeitschriften des Jahres 1901: Centralblatt f. d. gesamte Unterrichtswesen in Preussen. — Neue Jahrbücher f. d. klassische Altertum. — Zeits. f. d. Gymnasialwesen. — Zeits. f. math. u. naturw. Unterricht. — Zeits. f. d. deutschen Unterricht. Von Lyon. — Deutsche Litteraturzeitung. XXII. Jahrg. — Zeits. d. Vereins f. Geschichte u. Altertum Schlesiens. — Codex diplomaticus Silesiae. 21. Bd. — Hohenzollernjahrbuch. 4. Jahrg. 1900. — Deutsches Wörterbuch von Grimm. Bd. X. Lief. 6. 7. Bd. XIII. Lief. 1. — Fries u. Menge. Lehrproben und Lehrgänge. Heft 67—69. — Roscher. Ausführliches Lexikon d. griech. u. röm. Mythologie. Lief. 43—45. — Schweizerisches Idiotikon. Heft 43 u. 44. — Jahresberichte über das höhere Schulwesen. Von Rethwisch. XV. — Thesaurus linguae Latinae I. 1—3. II. 1. 2. — Leitfaden für d. Turnunterricht i. d. preussischen Volksschulen. — Otto Ludwigs Werke. — Verzeichniss von Jugend- und Volksschriften nebst Beurteilung derselben. — Abhandlungen der geol. Landesanstalt. Heft 32. — Kiepert. Differentialrechnung. — Cybulski. Das Kriegswesen der alten Griechen. 2. Aufl. — Leimbach. Die deutschen Dichter der Neuzeit und Gegenwart. Bd. 1—5. Bd. 9. Lief. 1. — Lehrpläne u. Lehraufgaben f. d. höheren Schulen in Preussen 1901. — Verzeichnis der a. d. höheren Lehranstalten Preussens eingeführten Schulbücher. — Handbuch d. klass. Altertumswissenschaft. III. 3. (Jung. Geographie v. Italien. Richter. Topographie v. Rom.) VIII. Schanz. Geschichte d. röm. Litteratur. — Muret-Sanders. Encycl. Wörterbuch d. engl. u. deutsch. Sprache. II. 2. — Demosthenes. Philippische Reden. Erkl. v. Rehdantz-Blass. — Baeumker.

Das Problem der Materie i. d. griech. Philosophie. — Mohn. Grundzüge der Metereologie. — Bestimmungen üb. d. Schlussprüfung a. d. sechsstufigen höh. Schulen u. üb. d. Versetzung. Ordnung der Reifeprüfung. — Asbach. Römisches Kaisertum u. Verfassung bis auf Trajan. — Riese. Das Rheinische Germanien i. d. antiken Litteratur. — Franz. Der Aufbau der Handlung i. d. klass. Dramen. — Lindner. Geschichtsphilosophie. — Treitschke. Politik. — Verhandlungen über Fragen d. höh. Unterrichts. — Kaiser Wilhelm I. u. Bismarck. Anhang z. d. Gedanken u. Erinnerungen v. Bismarck. — Weissenfels. Cicero als Schulschriftsteller. — Killmann. Die Direktorenversammlungen des Königreichs Preussen v. 1890—1900. — Asbach. Deutschlands gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwickelung. — Griechisches Lesebuch v. Wilamowitz-Möllendorff. — Geschenkt wurden: Vom Ministerium: Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele. 10. Jahrg. — Vom Königl. Provinzial-Schulkollegium: Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen. 1. u. 2 Jahrg. — Nauticus. Beiträge zur Flottennovelle 1900. — Schmoller, Sering, Wagner. Handels- und Machtpolitik. — Blatt a. e. Bibel des 13. Jahrhunderts. — Knopf. Die Tuberkulose als Volkskrankheit. — Verhandlungen der XII. Direktorenversammlung i. Schlesien.

B. Die **Schülerbibliothek** enthält 1490 Werke in 1915 Bänden. Angekauft wurden: Buch der Erfindungen. Volksausgabe. — Jordans Nibelungen. — Münchgesang. Der Verbannte v. Naxos. — Lorentz. Arminius. — Jähns. Feldmarschall Moltke. — Fuhse. Deutsche Altertümer. — Much. Deutsche Stammeskunde. — Horn. Der alte Fritz. — Hoffmann. Jugendfreund. Bd. 55. — Cordelia. Kleine Helden. — Garlepp. Heiduckenkämpfe. — Falkenhorst. Die Helden vom Vaal. — Pederzani-Weber. Das Goldland am Klondike. — Kraepelin. Naturstudien im Garten. — Schäfer. Deutscher Jugendhain. 3. Jahrg. — Hoffmann. Ausgew. Erzählungen. — Höcker. Friedrich d. Grosse. — Koepp. Alexander der Grosse. — Höcker. Die Brüder der Hansa. — Höcker. Der Schiffsjunge d. gr. Kurfürsten. — Würdig. Erzählungen a. d. Geschichte Englands. — Nover-Höcker. Freiheitshelden. — Sonnenburg. Sängerruhm. — Weitbrecht. Deutsche Art. — Höcker. Im Zeichen des Bären. — Stifter. Studien. — Müller-Bohn. Graf Moltke. — Geschenkt wurden: Vom Königl. Provinzial-Schulkollegium: Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen. 1. u. 2 Jahrg. — Nauticus. Beiträge zur Flottennovelle 1900. — Schmoller, Sering, Wagner. Handels- u. Machtpolitik. — Vom Reichs-Marineamte. Deutsches Flottenlesebuch.

C. Für das **physikalische Kabinett** wurden beschafft 1 Uranotrop, 1 Schwefelkohlenstoffprisma, 1 Stimmgabel mit Vorrichtung für Schwingungskurven, 1 Messbrücke, 1 Regulierwiderstand, 1 Statif für Glüh- und Bogenlicht, 1 Galvanometer, 1 Elektrophor und verschiedene Nebenapparate für die Elektrisiermaschine.

D. Für die **Naturaliensammlung** wurden angekauft 7 Weingeistpräparate (Spulwurm, Bandwurm, Sandwurm u. a.), 1 gemeiner Seeigel und 2 Pinienzapfen. Der Quartaner Klingberg schenkte eine Kollektion von Bienenwaben.

E. Die **erdkundliche Sammlung** wurde vermehrt durch Ankauf von Debes, Schulwandkarte von Asien; Geistbeck u. Engleder, Typenbilder: Harz, Schwarzwald, Bodensee.

F. Die **Musikaliensammlung** wurde vermehrt durch Ankauf von 22 Stimmen der Missa in honorem S. S. Angelorum von Jos. Gruber, des Choralbuchs für den evang. Gottesdienst von Alb. Becker, sowie durch Anschaffung von 41 Stimmen zu Haydn's Schöpfung.

G. Für die **Sammlung der Zeichenmodelle** wurden nach dem Lehrmittel-Verzeichnis für den Zeichenunterricht, Heft I. und II. beschafft: 1 Likörkrug, 1 Waschkrug, 1 braune Kaffeekanne, 4 Tafeln bedruckter Stoffe, 5 glasierte Thonfliesen, 3 eiserne Leuchter, 1 Metallkanne.

VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

Am Schlusse des vorigen Schuljahrs wurden folgende Prämien verliehen:

Das Graf Johannes Renardsche Prämium für die besten naturwissenschaftlichen Kenntnisse dem Obersecundaner Erich Prankel,

das Dr. Engelbrechtsche Prämium für die beste lateinische Arbeit dem Oberprimaner Heinrich Grabowski,

die Prämien aus dem Sextanerfonds den Sextanern Paul Koza und Ferdinand Puzik.

Die 3 Anteile des Graf Johannes Renardschen Stipendiums bezogen ein Unterprimaner und 2 Obersekundaner, das Petschureksche Stipendium ein Quintaner.

Von dem Herrn Kardinal-Fürstbischof von Breslau wurden 5 Schüler durch Stipendien unterstützt.

Allen Wohlthätern, die bedürftigen Schülern durch Gewährung von Unterstützungen das weitere Studium erleichtert haben, sei hiermit der herzlichste Dank ausgesprochen.



VII. Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern.

Die Schlussfeier findet Mittwoch, den 19. März, vormittags 10 Uhr, im grossen Saale des Gymnasiums in folgender Ordnung statt.

1. Gesang. Chor 26 aus dem Oratorium „Paulus“ von Mendelssohn.
2. Vorträge der Schüler:
   Rudolf Beck (VI), Edgar Handy (V), Hellmuth Eberlein (IV), Peter Neumann (OIII), Anton Ballion (OII).
3. Gesang. „Jagdlied“ von Mendelssohn. Text von J. v. Eichendorff.
4. Abschiedsrede des Abiturienten Hans Lohmann.
5. Entlassung der Abiturienten durch den Direktor.
6. Gesang. Recitativ Nr. 44 und Schlusschor aus dem Oratorium „Paulus“ von Mendelssohn.

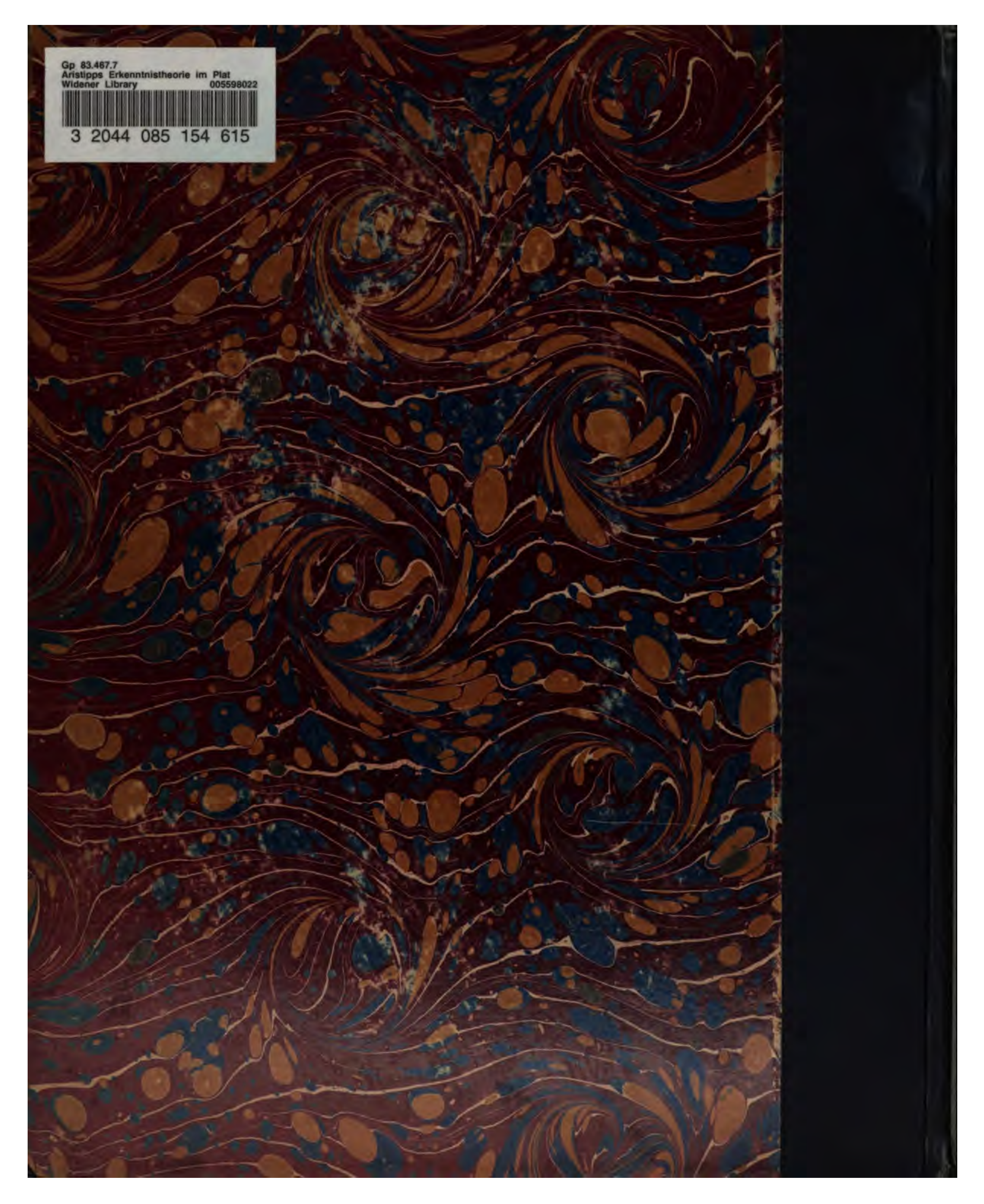
Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 3. April. Anmeldungen neu eintretender Schüler nimmt der Direktor Mittwoch, den 2. April, von 9 Uhr vormittags ab entgegen. Die neu eintretenden Schüler können nur **durch ihre Eltern oder deren gesetzliche Vertreter angemeldet** werden und haben einen Tauf- oder Geburtsschein, ein Impfungs- bezw. Wiederimpfungszeugnis und, sofern sie schon eine andere Lehranstalt besucht haben, ein Abgangszeugnis derselben beizubringen. Die Aufnahme in die Sexta findet in der Regel nicht vor dem vollendeten neunten Lebensjahre statt; sie erfolgt auf Grund einer Prüfung, bei welcher nachstehende Kenntnisse und Fertigkeiten nachzuweisen sind: Geläufigkeit im Lesen deutscher und lateinicher Druckschrift; Kenntnis der Redeteile; eine leserliche und reinliche Handschrift; Fertigkeit, Diktiertes in deutscher und lateinischer Schrift leserlich und ohne grobe orthographische Fehler nachzuschreiben; Sicherheit in den vier Grundrechnungsarten mit ganzen und benannten Zahlen; Bekanntschaft mit der biblischen Geschichte. Andererseits ist es dringend zu wünschen, dass die Knaben nicht erst nach vollendetem zwölften Lebensjahre der Sexta zugeführt werden.

Bezüglich solcher Schüler, welche von einem anderen Gymnasium kommen, wird darauf aufmerksam gemacht, dass der **Wechsel der Anstalt ausreichend begründet sein muss.**

Auswärtige Schüler müssen so untergebracht sein, dass für genügende häusliche Beaufsichtigung gesorgt ist. Die Eltern oder deren Stellvertreter werden ersucht, bezüglich der Wahl der Wohnung mit dem Direktor Rücksprache zu nehmen; ein Wechsel der Pension ist nur nach vorher eingeholter Genehmigung des Direktors zulässig.

Sprotte.




Gp 83.467.7
Aristipps Erkenntnistheorie im Plat
Widener Library 005598022
3 2044 085 154 615